

Das
städtische Patronat
ein
komisches Gedicht
in sechs Gefängen.
von
dem Verfasser der Kirchenvisitation.



Göttingen,
im Verlag der Zandvoortischen Buchhandlung.
1787.

6204 537



Vorrede.

Hier erscheint die jüngere Schwester der Kirchenvisitation, eines fünf Jahr früher gedruckten komischen Gedichts. Sie hat so wol, als erstere, den Mißbrauch einer sonst ehrwürdigen Sache zum Gegenstand. Und wer kennt diesen Mißbrauch nicht, der in manchem Städtchen noch leider im Schwange geht? Nach der Bestimmung einflüchtvoller Männer verdient dieser Mißbrauch allerdings die Geißel der Satyre.

Die Deuteleien, die die ältere Schwester erfahren, hätten mich billig abschrecken sollen. Aber der in der Vorrede enthaltenen Versicherungen und Gründe ohngeachtet wollte man doch die lebenden Originale einiger ja fast aller meiner Zeichnungen kennen. Man irrte sich gewaltig, oft mit sichtbaren Widersprüchen — und ich schwieg. Es kan fern, daß man Vergnügen findet, bey gegenwärtigen Sittenschilderungen sich wieder zu irren, so sehr ich mich bemühet, — vielleicht zum Nachtheil der Schilderungen bemühet — allen Anschein von Personalitäten zu vermeiden. Es lies darum. Ich verliere kein Wort weiter, um diese Herren zu belehren. Es würde doch nur verzeßlich und ihrem Wunsch, Personalitäten zu haßchen, zuwider seyn.

Vielleicht gefällt Manchem die jüngere Schwester weniger, als die ältere; vielleicht umgekehrt, je nach:

Vorrede.

nachdem der eine ländliche, der andere städtische Scenen vorzieht. Dem Vater kan es indessen gleichgültig seyn, und wenn Jemand sagte: „Ihre älteste Namens Tochter ist nach meinem Geschmack häßlicher, als die jüngste, so kan es so gar übel nicht nehmen. Es müßte denn seyn, daß die jüngste, wie man zu sagen pflegt, sein Neststücklein wäre und so wäre es möglich, daß er gegen sie eine besondere Affection oder Vorliebe hätte. Ob das hier der Fall ist? Ich glaube es nicht, wenigstens was die Vorliebe anbetrifft. Sonst aber wäre es leicht möglich, daß diese jüngere Tochter die jüngste bliebe.

Was von der Göttin Austerlitz episcopisch eingestreuet wird, dürfte vielleicht nicht jedem Leser behagen. Ich hatte so meine Ursachen, in diesem somnischen Product einmal eine Gottheit auftreten, einen Schutzgeist handeln zu lassen. Es versteht sich aber von selbst, daß ich damit, was ich der Austerlitz zur Last geleget, einer gesunden Kritik, die in etwas mehr, als dictatorischen Nachsprüchen besteht, nicht zu nahe kommen oder ihr Schranken setzen will. Diese wird mir vielmehr willkommen seyn und ich werde zeigen, daß ich durch den ermunternden Beifall, dem die Kirchenvisitation, über mein Erwarten erhielt, nicht verwohnt bin.

L. im Novembr.

Erster Gesang.

Ich singe vom glänzenden Patronat,
Der wichtigsten aller städtischen Wahlen,
Womit ein edler Magistrat
Zu ** (ich verschweige den Namen der Stadt)
Den oft gebahnten Weg betrat,
Ein Sprößchen aus dem herrschenden Senat,
Sev's Tochter, Schwester oder Cousine,
Wuch Hausmamsell — (denn daß man denen
wieder diene,

Die uns gedient, erheischt die Pflicht)
Nur eine Freundin an Mann zu bringen —
Doch dießmal wollts dem edlen Rathe nicht,
Troy allen hinreichen Schlichen, gelingen —

Du, Göttin Kabale, sag mir's wieder! —
Du sollst dafür auch meine Muse seyn —

Wie opferten dir die weisen Glieder
 Des Magistrates, groß und klein?
 Bezeichne mir die Schönen, für die
 Sie in getheilte Parteien gerathen,
 Bezeichne mir den Schwarm der Candidaten,
 Die in der süßesten Hoffnung für sie,
 Und nebenzu süßes Seelenheil
 Der staunenden Bürger die heilige Kanzel betraten.
 Du, Göttin, haßt an allem Theil.
 Du herrschest über alle Zonen,
 Dir opfern selbst die Fürsten der Erde, wenn's
 um Kronen
 Und Scepter gilt — dir des Conclaves rothhäutige
 Personen,
 Dir opfern die Herren des Stils, mit dreß Eta-
 gen am Kinn,
 Mit ihrem ehrwürdigen Hauch und Wangen von
 Karmin.
 Entfernt an Simonie nur einmal zu gedenken,
 Scheint ihnen nichts dümmers auf der Welt,
 Als ihre Stimmen, so gut wie bares Geld,
 Jähr nichts und wieder nichts hinzuschicken.
 Durch dich besteht der Dritten Parlament;

Durch

Durch keinen Hauch begessert, rennt
Die schönste Herzogin von ihrer Toilette,
Zur Weißstatt der Schuster und Schneider und
bietet so gar zum Kauf
Den reizenden Mund, den selbst Sanct Aloisius
Kroß seiner Weiberschen wohl nicht verschmähet
hätte.

Dem kuffigen Schmidt, dem blutigen Schlächter
zum Lohn.

Für dich, o mächtige Göttin, erheben
 Sich jene Herren der Coalition
 Und dulden auf Wollfäden nächtliches Eigen
 Und ihrer Gegner beißenden Hohn.

Du bist die Seele der säubstlichen Wahlen;
 Durch dich belehret, weiß, der Candidat
 Zum Deputirten oder Rath
 Die Stimmen künstlich zu bezahlen.
 Die erste Classe besteht ein küniglicher Schmaus,
 Der ärmere Edelmann bekommt die Rittersch-
rung

Und Geld zu West' und Beinkleid voraus.
Der städtische Deputirte wird zu der feilen Ge-
währung

Der Stimme mit stark geschwefeltem Wein
 Von siegreichen Trinkern befehm't, mit von der
 Partie zu sein,
 Und seine befeuchtete Zunge dem Candidaten zu
 lehn.

Du leitest die Kanäle zu manchem Aemtkchen im
 Lande

Durch Kammerjungfern, Mätressen und Kutscher
 und Lafai'n.

Du lässest dich so gar zum niedern Bauerstande
 Großmüthig herab und mische dich in die Wahl
 Des Feldknechts, des nächtlichen Wächters und
 Hirten,

Auch, Götzin, du bist überall
 Um beim verstorbenen Geschäft der Wahl
 Bald Knoten zu lösen, bald Knoten zu gürten.
 Du, du erschieneest auch in unserm Städtchen
 Bey der erwünschten Prediger: Vacanz
 Zur Freude mancher reisenden Mädchen
 Hoch auf dem Rathhausthurm mit Hauptums
 strahltem Glanz.

Saum war durch Jama's plaudernden Mund
 Die längst erwartete Nachricht kund:
 Es sey nach vierzigjährigem Seniorat

Der

Der Pastor Alpinus, lebensfakt,
(Wenn anders sein Herr Colleg' es recht bemer-
ket hat)

Und — und weint als Hagestolz verstorben:
So kamen Bettern und Baafen so fort
Zum Theil aus weitentlegenem Ort,
Um das, was er im geistlichen Schafstall erworben,
Mit hurtigen Händen zu theilen — Und schon
Kam sein antikes Hausgeräthe,
Mit Leder beschlagene Stühle, Familien-Porträte,
Wachstuchene Tische und niedriges Himmel-Bette
Auch seine besaubten Bücher in eine Auction.
Die ehrlichen Kirchenväter in Schweineledernem
Band,
Lutheri Tisch; Bonmots, und mancher bejahrte
Quartant
Nichtführers historisches Spruchbuch, des Wiebe-
burgius

Sossem der Theologie, des Daubernadins
Wohl disponirter Doctor Evangelicus.
Und andre Bücher der Art; Ein grosser Schwarm
Postillen
Mit härtigen Männern im Kupfer, erfüllen

Den ruckrichten Büchershrant und gehen zum Gewinn

Der Armer und Hölzer zu Taten dahin.

Indessen sitzt der Geist des ehlischen Alpius
Auf einem Bücherbrett und siehet mit Verdruss,
Wie spöttisch wohlfeil die erhabnen Anverwandten
Den geistlichen Bücherschatz verzäumen.

Dreymal will er beim Zuschlag Verlaß und
Lärm erregen

Dreymal versucht er, die Tollen des Auctionas-
tors, der sie

Mit heiserer Stimme und lauderwelsch verschrte, —
Die Tollen und den Haarzopf gewaltsam zu bes-
wegen,

Ihm Hammer und Feder zu raunen — Ach
aker, leider, ach

Er fühlt sich zu dieser Nacht zu geistig und zu
schwach.

Nun gleugt auf Koffer und Kasten,
Wo Beutel mit Gelde, klein und groß,
Schon lang in verborgener Beplade rasten,
In froher Eile gierig los.

Da waren Medaillen, als Teller groß,

Tauf-

Laufhalee, Bergwerksgulden und manchen will
den Mann

Sahn die vergnügten Erden mit gärtlichen Blits
ten an.

Von Cyfel, Laufgebähr und Beichtgeld der Rei-
chen erfährt

Lag hier im finstern Gefängniß Herrdige man-
cher Art,

Das nun im Hai gelöset ward.

Zweiter Gesang.

Wie noch die Erben theilten, kam, um sich zu
besehen,

Der Pastor Ehren April. Um seine Schultern
wehen

Die weißgeputzten Kellen und dessen zum Ent-
zücken,

Mit feinstem Kartoffelmehl, den etwas gebege-
nen Rüssen.

In jeder erledigten Pfarre, die das Gerücht
ihm nennt,

Auf zehn, zwölf Meil' im Durchschnitt ist er der
Competent,

Und voll der süßesten Hoffnung macht er schon
vor der Hand

Sich als den künftigen Pfarrer bekannt;

Und hat schon dies' und jene Veränderung, mit
Löhnen und greifen

Entwürfen zu Schul; und Kirchenerbegrüßung bes-
schlossen,

Die aber nie ins Reich der Wirklichkeit treten.
Ob schon

Die dritt' und vierte Translocation

Ihm

Ihm glückte, ist er doch nie mit seinem Schicksal
zufrieden.

Im Wunsch scheint jedes Glück hienieden,
Wornach er ringet, riesenmäßig groß.

Doch hat er es erhascht, so wünscht er zum Er-
müden

Belästigter Gönner sich wieder los.

Sein neologischer Vortrag und seine süße Suade
Gefallen das erstemal. Nur ist der Eindruck zu
leicht

Und bey dem blendenden Wis, der nur dem
Phosphorus gleicht,

Sind all die rhetorischen Schnitzeln zu fade,

Die Gründe der Ueberzeugung zu leicht.

Wenn er auch dießmal gefiel, so war's doch
ewig Schade,

Daß er die erste Predigt vom Magistrat erbat,

Die man beim Vierten und Fünften, der nach
ihm die Kanzel betrat,

Mit allem Prunk der Rede schon ganz vergessen
hat.

Und was ihn vollends nach dem Plan

Der weisen Glieder des Rath's (obgleich sie ihn
verschwiegen)

Entkräftet, über die Schaar der Nebenbuhler zu
liegen,

War wesentlicher Fehler: — Er war schon Ehe-
mann —

Ihn gastete die Gemeinde voll kindischer Neus-
gier an,

Wie mit andächtigen Gesen er seine Rede begann,
Mit einem Zauber sich neigend. Sein angeneh-
mer Tenor

Stach ab mit des Cantors tiefem Gebrülle.

Erst herrschte durch die Versammlung die feierlich-
ste Stille;

Dann aber folgte Gemurmel und leises Ohren-
geizig,

Wie wenn ein westlicher Thauwind durch das des-
eiste Gebüsch

Des Winters Abzug verkündigt. Der mächtige
Consul nahm

Drei Priesen Kappes, um sich die Kräfte des
Hirns zu stärken.

Der Synbil ließ so sehr die Miene des Kenners
sich merken,

Als wenn man im Keller zu Bremen die Proben
 von mancherley Wein
 Mit forschendem Schlürfen verküßt, so nahm er
 die Predigt ein.

Kaum waren zwey Drittel des Sannes im Stun-
 denglas niedergegossen,

Es ward auch die kinkelnde Rede mit einem
 Amen beschloßen,

Und Ehren April gieng siegreich mit unserm Cen-
 sul ins Haus

Und seinen trocknen Gaumen erwartete kühlicher
 Schmaus.

Ob gleich der gütige Wirt die Rolle des Hof-
 manns spielte,

Und seinen Beruf, die Erwartung des Gastes zu
 nähren, fühlte;

So gieng doch dieser am Abend voll fester Hof-
 nung zurück

Und froh erzählt' er der Gattin das ihn erwar-
 tende Glück.

Bald nach ihm kam aus einer drey Meil' ent-
 legenen Stadt

Ein schlecht besoldeter Rector, der schon seit dreiß-
 sig Jahren

Den birkenen Zepher geführt, den Ruhm ermor-
den hat,

Daß manche Hüften durch ihn wohl marmoriret
waren.

Jetzt war er des *туттеу* (Schlagens) mäh'
und stolz auf sein Talent

Erschien er in unserer Stadt als Prediger: Com-
petent.

Er wechselte gleich im Gasp Hof mit braunem bes-
täubten Kleide

Den schwarzen tuchenen Rock, die Weste von blau-
mischer Seide,

Das Beinleid von Manschester. Die römische
Nase glich

Des Aldus Manutius feiner. Aus jedem Nas-
loch süßlich

Ein Büschchen schwarzgrauer Haare — Stolz
gieng er da einher

Mit schulmonarchischem Gang und steifem pedan-
tischen Alr.

So mach' er noch vor des Mittags nahrender
Stunde

Der allen Gliedern des Rathes die Kunds.

Er küßte jeder Frau Senatorin die Hand,

Gefeh't auch, daß er sie voll Wehl und Küchen-
schmuck fand,

Bat um ein gütiges Jährwort, versicherte andern
Gleich im Prolog (so scharf war sein Verstand)
Daß er noch ohne Frau, mithin zu haben sey.

Er suchte die Figur, *captatio benevolentiae*, vor
allen Dingen

Beim edlen Magistrat in Ausübung zu bringen.

Jedoch so niedrig schmeichelnd, so
Unüberlegt, daß sein stets feiles Lob

Ein schlechtes Bürgerhaus zum fürstlichen Pallast
erhob.

Solch Hausgeräth, so elegant und schön

Hatt' er noch nie, den keinem Minister, gesehen.

Des Consuls bequemer Schlafstod von buntem St
gemacht,

Der Dame Nachtkentische schen ihm die größte
Pracht.

Sein Lob ergoß so gar sich über Kamin und Küche,

Des Bratenwenders Kunst, der Speisen Wohl-
gerüche.

Des Herdes Symmetrie — Dann hat er noch
einmal,

Wenn er mit konvulsivisch freundlichen Gebärden

Sich

Sich jedem der wählenden Herren empfal,
 Sein Gönner und Patron zu werden.
 Zufällig steht er so gar den alten General,
 Den Gouverneur der Stadt, dem Rathe zu bes-
 fehlen,

Zu ihrem Pfarrer ihn zu wählen.

„Ein Wink von Ihnen, gnädiger Maecen,
 „Ist schon genug mich zu erhebn.
 „Und ihrer Schaar geharnischter Männer —
 „Wer kan der widerssehn?
 „Zum wenigsten, erlauchter Gönner,
 „Gerufen Sie mit mir — ich weiß, Sie thun
 es gern,
 „Noch einmal zu allen den wählenden Herr'n,
 „Als Beystand, im Zirkel umher zu gehn“

Wie ihm des Gouverneurs lateinische Antwort
 dieß

Begehren, als ungeziemend verwies,
 Dar Muth und Fassung dahin. Ihm zitterten
 alle Glieder.

Weym Abschied fiel er so gar

Auf

Auf den gewächsten Boden, der ihm zu schlüpfrig war,

Der Länge nach zur Erden nieder.

Jetzt kam der Tag, an dem er sich Tropheenschreibern sollte. Auf jedem Gesicht war schon Eaterisches Lächeln, das seine kurtzweilige Person Und sein pedantischer Anstand erzeugt hatte, zu sehen.

Auch kam seine Predigt, nach Erdmann Ufens Methode,

Kein disponiert, nach längst veralteter Mode,

Ein halbes Jahrhundert zu spät,

So daß die Versammlung mit ungewärmten Herzen,

Zum Theil mit ungesitteten Scherzen,

Weg aus dem Tempel zur Mittagssuppe geht.

Der dritte Held, der nach ihm den Schauplag betrat,

War Amarant, ein süßer Kandidat.

Mit kleinen Grölchen in Wangen und Kinn

Womit die Göttin der Liebe ihn

Am Tage seiner Geburt bezeichnet hatte, umgaben

Ihn schon die Liebesgötter als Anaken

Und

Und woythen ihn zum Dienst der Cypriſchen
Göttin, ſo gar,
Daß er ſchon damals der Liebſting erwachſener
Mädchen war.

Als Jüngling gefiel er noch mehr. Ohn manns-
lich ſchön zu ſeyn,
Nahm doch ſein ſchmeidiger Bau, ſein wogelndes
Schälern ein.

Von mehr als einem Ort erhielten mit Ge-
ſchenken

Die vaterländiſchen Schönen bey ihm ihr Anger-
denken,

Wie er auf fernor Akademie

Swar ſich dem Studium der erſten Theologie,
Doch in Verbindung mit den ſchönen Wiſſen-
ſchaften

Mit Zeichnen, Tonkunſt, Poeſie

Befchäftigte. Als Thür und Fenſter gaſten

Die akademiſchen Mädchen eroberungsfüchtig ihm
nach.

Auch weiß man, daß er ein und andermal zu
ſchwach

Bey ſo viel Reizen widerſtand und daß

Er der belohnten Liebſchaft oft vergaß.

Wie

Wie er dem akademischen Leben
Nach dreym rühmlichen Jahren unwillig Abschied
gegeben,

Kam er als Informator in dieß und jenes Haus
Und zeichnete sich zwar durch paedagogisches Wissen,
Worin er sich nach Campens beliebter Methode
befliß,

Doch auch durch manche kleine Liebshast aus.
Zum Glück für ihn fand er an jedem Ort
Ein gallisches Geschöpf, mit Namen Gouvernante;
Und da er nur zween Wege kannte,
Zu lachen oder sich verliebt zu stellen,
So wählte' er weislich das letztre. So fort
Ward er der Liebbling der Randsellen,
Alt oder jung, dieß war ihm einerley.
Und wenn sie auch der indischen Mulatten
Gefälligen Teint und Samsjeden's Schönheit
hatten,

So kostete ihm doch ein Bißchen Schmeicheley
Nur wenigen Zwang. Und diese beredten
Verliebten Mädchen waren aus edler Dankbarkeit,
Vor jedem Schmeicheln gleich bereit,

Ihn gegen die Dame vom Haus lobrednerisch zu
vertreten.

Doch währte die Freundschaft mit diesen vielfach
dernden Kesseltten,

So lange nur, bis quälende Eifersucht sich

In ihr verschrumpftes Herzchen schlich.

Und das geschah gemeiniglich.

Denn jede seiner müßigen Stunden

Hatt' er — von Begleitung seiner Eleven ent-
bunden —

Den Freunden des geselligen Lebens geweiht.

Wo sollt' er die suchen, als in dem Zirkel der
Schönen?

Da suchte er sie und nützte seine Zeit

So gut, daß dort und hier die Siege der Minne
ihn krönen.

Er lobte den Umgang dafür, mit mancher Neu-
igkeit,

So daß im Hause seiner Principale

Kein Ding klein oder groß geschah,

Daß er nicht sich zum Thema der Unterhaltung
ersah.

Zum Beispiel: den Zwist der Dame mit ihrem
Gemale,

Der

Der Kinder Unart, der Domestiken Kabale,
 Die Launen der Mamfelli et caetera.
 Dieß alles trug er, mit modernen Worten,
 Nach seiner Schmachsucht, maßlos vor,
 Und fand dafür an allen Orten
 Als ein willkommen Gast ein stets geneigtes Ohr.
 Dieß kränzte denn die zärtlichen Gouvernanten,
 Die bei den täglichen Recursionen ihn
 Für statterhaft und unbeschränkt erkannten,
 Zu schwach, ihr siegeburchendes Bemühen.
 Dieß war genug für sie, hysterische Launen zu
 nähren

Und ihre Lieb' in tödlichen Haß zu verkehren.
 Sie weinten Tränen der Noth, und nahmen
 Jedwede Gelegenheit in Akt, um ihn
 Vom Herrn des Hauses durch Hülfe der Damen
 Ob seines Zeitvertreibs schmachfüchtig durchzuziehn.
 Dann folgten kleine Zwiste und unser Amarant,
 Der, was er hier verlor, bald anderswo wies
 der fand,
 Entfernte sich und sprach mit plauderndem Ge:
 spötte

Von jedem Geheimniß der Lieb', und der be-
trogenen Kofette —

Es ward er durch stetes Wandern fast überall
bekannt.

Das war nun der dritte Competent, der gern,
Um ruhig der Liebe zu pflegen, die Parr' er-
schnappet hätte.

Es dachte auch dieser irrende Ritter,
Stolz auf sein werth'es Ich, das Glück sey ihm
nicht fern.

Drum, wenn er bey den wählenden Herrn
Erschien, bemühte er sich mehr um Beyfall der
Töchter und Mütter

Als um die Gunst der Väter. Er kannte das
Gewicht

Der weiblichen Empfehlung, die über Vernunft
und Pflicht

Zu Zeiten siegt. Er unterhielt die Schönen
Mit mancher Neuigkeit, sprach bald, wie Kost
so frey,

Bald, wie Jacobi süß, bald mit Empfindelicy,
Dem Siegmart abgehört; sang dann mit theil-
lernenden Tönen

Ein

Ein Liedchen zum Clavier; bald ließ er sich mit
ihnen

In ein Gespräch von neuen Moden ein,
Siez unsre kleinstädtischen Damen schienen
Von Amaranten ganz erbaut zu seyn.
Noch eh man auf der Kanzel ihn sah,
Sprach manches Töchterchen schon: "o gütiger
Papa,

„Welch ein charmanter Mensch — ich wünschte
für mein Leben,

„Sie möchten doch diesem ihr Vetum geben,
„Und das geschwind. Denn einen bessern kan
„Man kaum sich wünschen, als diesen lieben
Mann“.

Und wie er vollends die Kanzel betrat,
(Schon mancher Seufzer war für ihn empor
gefliegen:

O möchte doch der schöne Kandidat
Den Schwarm der Nebenkubler besiegen!)
Wuchs die Bewunderung zum höchsten Grad —
Voll Hoffnung reißt er fort und mancher Wunsch
ihm nach.

Indessen konnt' es wol nicht fehlen,
Daß nicht im manchen Kränzchen und Gelag

Die Schönen der Stadt einander von ihrer Er-
 zählung erzählen.

(In diesem Punct ist manches Mädchen zu
 schwach)

Und jede glaubte, von Amaranten allein
 Vorzüglich begünstigt, die künftig bestimmte zu
 fern.

Ach, da entdeckte man, wie er bey diesen und
 jenen

Von Alten und Jungen, den Häßlichen und
 Schönen

Den Beybrauch seines Schmeichels in gleichem
 Maas

Mel.
 ion

Geopfert hatte, der Heuchler, und daß
 Er die Gesellschaft mit manchem Straf
 Von Haus in Haus, mit wüthigen und bitterm
 Satiren von verehrten Töchtern und Müttern
 Ergötzt hatt'; Auch brachte das plaudernde Ge-
 rücht,

Daß gar zu gern von Liebeshändeln spricht,
 Die freilich vergrößerte Nachricht: es sey
 Herr Amarant bereits mit einem Duzend Bräuten
 Versuppelt gewesen, jetzt ihnen ungetreu,

Die

Die alle sich gegen ihn zur schimpflichen Rache
bereiten,

Nur warten auf die künftige Proclamation
Und ihn mit Einsatz und Proceß bedrohn.

Dies machte der weiblichen Intercession
Auf einmal ein End', und stimmte die Senatoren
Durch Einsatz der Damen so sehr auf andern Ton,
Daß alle sich gegen ihn einmüthig verschworen.

Zum merkwürdigen Contrast kam nun der vierte
Mann

Der Candidat Pennial ein roher und robuster
Und kühner Jüngling, der Sohn von einem jän-
nischen Kämpfer,

Gewesener Nennomist und Schrecker der Philister,
In blauem Ueberrock mit Sporn und Stiefeln an.
Sein bitterer Joxf, sein sträubt raub's Haar,
Sein oft durchstoßener Hut, gab deutlich zu ver-
stehen,

Welch Geistes Kind der wilde Jüngling war.
So angethan ließ er bey den Herrn des Rath's
sich sehen.

Saum war er in des Consuls Wistens: Zimmer
getreten,

So nahm nach kurzem Compliment er ungetreten

Den großen bequemen Lehnstuhl ein,
 Warf da das linke übers rechte Wein
 Und brachte sein Gewebe mit diesen Worten vor:
 „Herr Burgemeister, die Absicht meiner Visite
 „Ist Ihnen bekannt: ich wollte gern Pastor
 „In ihrem Städtlein werden. Drum haben Sie
 die Güte,

„Und sagen mir kurz und gut zuvor,
 „Hab' ich mir Hoffnung zu machen, wenn meine
 Predigt gefällt,
 „Daß niemand anders als ich, die Pfarr' erhdlt?“
 Wie ihm der Preto: Consul recht überzeugend
 und sein

Die Antwort gab, es hänge von ihm allein
 Nicht ab, noch, ohne förmliche Wahl
 Ihm sichere Hoffnung zu machen, zumal
 Da er die Ehre nicht habe, ihn weiter, als jetzt,
 zu kennen,

Er wolle inzwischen ihm gern die Probe: Predigt
 vergönnen,
 Ihm nicht zuwider seyn — so war mein Herr
 Pennat

Auf dieses Compliment so wenig aufmerksam,

Daß

Daß er mit dem kleinen Händchen des Protos
Consuls spielte.

Und wie so gar ein Mamsellchen durchs Zimmer
gehüpft kam,

(Es war die Tochter vom Hause) gleich als von
Lohngefähr,

Die unvermerkt nach ihm in guter Absicht schielte,
So war er so zerstreut und ungenüthet, daß er
Nicht aufstand, um ihr seinen Bückling zu machen.

Man hörte sie darüber im Nebenzimmer lachen.

„Ach“ rief sie „daß ist wirklich Schade,

„Ein ziemlich hübscher Mensch, Gesicht und
Wuchs gefällt,

„So wie sein dicker Pops und seine volle Wade,

„Nur, leider, er hat keine Welt.

Im Weggehn fand er vor der Küchentüre

Die leichtgekleidete Hausmagd stehn,

Die auch neugierig nach ihm aufgesehn.

Nun wußt' er besser mit solchem Thiere

Als mit den Demoisellen umzugehn.

Er fing auch gleich mit ihr zu schäkern an,

Und grif so lähn, als kann Lalai Johann

Ihr untens Halstuch, daß sie lachend schrie:

„Herr Gemine, mein Herr, was machen Sie
 ..Sie sind unartig, Ji doch, Ji!

Er hätte länger noch mit dieser runden Lipette
 Geschäkelt, wenn man ihn nicht überrascht hätte.

Wie er die Kanzel bestieg, sah er sich lähn
 umher

Als wolt' er sagen: „Ein Schurke, der
 ..Sich über mich wessirt!“ Es stieß auch eine Stunde
 Die Predigt in männlichem Rag herab von sein
 nem Munde,

Zwar nicht gelehrt, doch saglich, populär,

Wohl memorirt und ohne Buch.

Dies war für den größten Theil der Hörenden
 genug.

Und selbst die Senatoren mußten gestehen,

Sie hätten solches Talent ihm nimmer angesehen.

Als er, um abzureisen, schon auf dem Post-
 wagen saß,

Da heischt' er triumphirend ein großes gefülltes
 Glas

Northhäuser Spiritus — dann noch eins —
 kürzte beide

So stiel hinunter, daß es schien

Als wenn der Postknecht, der sich umsah, ihn
 Von wegen dieser größern Fertigkeit beneide.
 „Nun, Schwager, fahre zu —“ rief er
 „Vielleicht bringst du mich bald, als Pfaffen
 „Und Pastor Loci wieder hieher —
 „Was dort die dummen Jungen wof gaffen? —
 „Fert mit euch in die Schul, ihr Laffen,
 (Dies galt neugierigen Schülern, die um den
 Wagen her standen
 Und mit Verwunderung den Mann
 Den sie erst gestern auf der Kanzel sahn,
 In solcher Attitüde fanden.
 „Das hoff' ich, fuhr er fort, daß mich der Ma:
 gistrat
 „Umsenst nicht in Athem gesehet hat,
 „Ein zwanzig Meilen in Gesellschaft von jüdi:
 schen Frauen
 „Die Knoblauch athmen, in Compagnie
 „Mit duftendem Schellfisch und Kahlbäuten
 „Zu reisen — di. Unart vergelt' ich ihm nie.“
 Der fünfte Competent war wieder ein Pfars:
 ter vom Lande
 Und noch, zu seinem Glück, in unverehrtem
 Stande.

Per

Pedrell, ein Mönchen mit aetherischleichestem
Blut,

Mit einer Zunge, welche nimmer ruht,
Ein Mönchen, das stets in Bewegung ist,
Mit eignein Haar, das sich in brauner Locke
Anstatt des ungern reducirten Zopfes schließt,
In übrigen gepuzt, wie eine Dofle,
Und nach dem neusten Schnitt. Mit seinen Bau-
ern, die
Ihn seit zwei Jahren besitzen, lebt er in Hars-
monie

Und seine Gesprächigkeit ergötzt, belehret sie.
Er weiß von allem Etwas, versteht dabei die Kunst,
Auch davon zu reden, was er durch bloßen Bü-
cherdunst, —

Saum theoretisch — weiß, zum Beispiel —
Oekonomie.

Doch practischer kennt er Fiskerey und Jagd
Und hat schon manchen Hecht, und manche For-
relle erbeutet,

Und manchen Kammeler kalt gemacht,
Oft auf der Schnepfentur sich zu der Predigt
bereitet.

Von

Von seinem getreuen Karo begleitet,
Kommt er in unsre Stadt und zu den wählens-
den Herrn

Die ihm diese Weidmanns-Begleitung gern
Geschenkt hätten. Jedoch der städtische Ferkel-
herr kennt

Schon seine Kanzelgaben und rühmliches Jagd-
talent.

Da nun dem Sprüchwort nach sich gleich und
gleich gefeßt,

Und dieser sein Töchterchen, die feurigste Brunette
Gern, ohne Brauttag, versorget hätte,

So ist kein Wunder, wenn ihm der Mann
gefällt.

Doch schien's nicht, daß Pedrill Amarantens Politik
Besitze, um dadurch sein Glück

Zu fördern. Sein wüthlicher Anstand will allen

Den Töchtern der Wahlherrs nicht gefallen,

So sehr er selbst, als echter Egoist

Von seinem Werth bezaubert ist.

„Noch zwei Jahr — spricht er — bleib' ich ohne
Weib;

„Dann nehm' ich mir Eines. Jedoch nicht Reich-
thums wegen

„Ich

„(Ich habe Gold und Silber und viel ererbtem
Eeegen

„Mehr als ich gebrauche) nein! zu meinem Zeite
vertreib.

„Der hypochondrischen Launen (zwar kommen
die selten zu mir;

„Sie scheuet die frühliche Jagd und Stengthons
Elirier)

„Muß mich die Gattin erheitern. Ist dieses nicht

„Des Weibes Bestimmung und erste Pflicht?

„Nur muß sie das von mir durchaus nicht wie-
der erwarten.

„Wie wichtig und viel, wie ernsthaft und schwer

„Sind nicht des Mannes Geschäfte? Nur Er

„Ist Herr des Hauses. Die Küche, der Garten

„Sey ihre Sorge! An Gelde geh' ihr der Mann

„So viel, daß sie ihn mit gesunder Speise,

„Ein bißchen lecker, versorgen kan.

„Dies war so meines seligen Vaters Weise

„Und soll auch die Meinige seyn. Wohlkalculirt

„Wird dann der Haushalt nach sichern Regeln
geführt.

„Zweyhundert Thaler in Golde zu voll,

„Reich"

„Rechn' ich für meine Frau, dieß den! ich reiß
 doch doch wohl?

„Und kommen, woran ich nicht zweifle, Kinder
 „So rechn' ich für die zweyhundert Thaler nicht
 minder“.

So und noch mehr sprach er, in stetem Witz
 del, fort

Hier zuverlässig an unrechtem Ort,
 Und fiel ihm manches mal die lose Brunette
 Mit diesem und jenem Einwurf ins Wort,
 So quirlt' er im Zimmer umher, gleich einer
 Marionette.

Auch auf der Kanzel macht Ehren Pedrill,
 Nach übertriebener Mimik, viel Grimassen,
 Die zwar so ziemlich sagen, was er sagen will,
 Doch besser aufs Theater passen.
 Indessen muß man, ihm Nicht wiederfahren zu
 lassen,

Gestehn, daß Sprach' und Kanzelstil,
 So wie das Innre der Rede der ganzen Ver-
 sammlung gefiel.

Der schlechte Competent war Kandidat Trivium,
 Ein finst'rer klöder Mann und wahrer Mißgebur.

Der

Der niemals sich getraut, ein Mädchen anzusehn —
 Ob das von Jugend auf geschähn,
 Entscheid' ich nicht. Vielleicht entzweite ihn
 Im Lauf der Jahre, wie ich wol behaupten möchte,
 Ein solches Mädchen mit dem ganzen schönen
 Geschlechte.

Begegnet ihm eine Schöne, auf seinem einsamen
 Gange,

So eilt er mit weggewandtem Blick
 So schen zur Seite, oder gar zurück,
 Als stieß' er auf eine Klapperschlange.
 Dagegen ist er in Bücher und gelehrte Männer
 Inbrünstig verliebt, vielwissender Kenner
 Der alten und neuen Litteratur, so gar
 Daß, wenn man dieses oder jenes Buch ihm
 nennet,

Er besser, als der fleißigste Bibliothekar,
 Das Buch und jede Ausgabe kennet,
 Selbst Auctor manches Werks trägt er
 Sein Manuscript, ja was noch mehr
 Ein kleines Bibliothekchen bei sich in Tasch'n umher.
 Ist er in Gesellschaft von einem oder zweem
 Gelehrten Männern, die seine Sprache verstehen,

Esich

Sich mit ihm von gelehrten Dingen, von alten
 Und neuen Büchern unterhalten:
 Dann solltet ihr den muntern Gesprächigen sehn.
 Erheitert wird sein Blick und wüthig jedes Wort
 Und alles was er sagt ist schön.

Das war nun leider an unserm Ort
 Der Fall nicht, wie er bey den Senatoren
 Höchst furchtsam, bloß und zimperlich
 Die Court begann, von denen Mehrere sich
 Fast wider alle Lectür verschworen.
 Daher er bald von dannen schlich.

Verließ er, ohne sich umzusehn, das Haus,
 So sahn die nackweisen Mädchen
 Nach der Gewohnheit unsers Städtchen,
 Als wär' er ein Trampeltbier, Vär oder Strang
 Mit dummem Gelächter, nochmals nach ihm aus.

Auch war die Predigt, die man von ihm hört
 Von allem ihrem dogmatisch-polemischen Werth
 Für die Versammlung zu gelehrt.
 Kurz hält' er auch die besten Gaben,
 So sünd' er doch dem Magistrat nicht an.
 Man wollte keinen misogynischen Mann,
 So wenig als einen Eunuchen haben.

E

Ndo:

Adonis, ein reicher Jüngling nimmt
 Als Competent die heilige Zahl der Sieben.
 Ein schöner Jüngling, würdig ihn zu lieben,
 Wenn er nur nicht, zu höheren Ehren bestimmt
 Sich dünkte und nach solchem Wahn
 Glaukt' und versicherte, es wäre
 Für Stadt und Magistrat die größte Ehre,
 Daß er sich um die Pfarre bewerde. Sein Plan
 Sey schon gemacht, ein Licht der Erden
 Ein reich befreundeter, ein großer Mann,
 Zum wenigsten Abt und Praelat zu werden.
 Als ersten Auszug nehm' er zwar
 Des Pfärchens an, nur, heß' er, auf ein Jahr.
 Da er in dieser Stadt schon allen Demoisellen
 Auf Piseniks und Bällen
 Bekannt geworden war,
 So hatt' auch schon des Cenials Tochter, die
 Nichte
 Des Schulheiß, und andre Schönen — Jagd
 Von erster Ankunft auf ihn gemacht.
 Sie glaubten anken, daß Chre die wählenden Vä-
 ter verpflichte
 Auf einen Mann von Vermögen, der mit so
 manchem Ring
 Am

Am Finger und mit zwei Uhren ging,
Besonders zu achten. Der Tag der Predigt kam,
Versäumt von seiner Mamsell und seiner jungen
Madam.

Mit gravitätischem Anstand las er
Von Wort zu Wort entlehnte Predigt her,
Doch mit so leiser Stimme, daß ungehört,
Sie vor den Pfeilern wiederkehrt.
Denn seine Lunge zu verderben,
Dünkt ihn zu viel Verlust, ein Pfärchen zu
erwerben
Und nicht vielmehr als Abt und Kirchenrath zu
sterben.

Saun hatt' er den Anfang gemacht, die zweite
Hälfte zu lesen,
(So schloß man wenigstens) da kam, o Miß-
geschick!

In seinem Wahnwitz und mit wildem Blick
Ein Bettler in die Kirche, der lange schon närr-
isch gewesen,

Trat vor die Kanzel, im zerrissnen Kittel

Mit trohzig aufgesetztem Hut

Und drohend aufgehobnem Knüttel.

Dem stolzen Jüngling entfiel der Muth

Ihm zitterte die zarte weiße Hand
Und diese ließ das Buch, in Aerdnaneum Band,
Worin die Predigt sich geheftet befand,
Zur Erden fallen. O weh! da lag
Die herrliche Leissische Rede. Er sah ihr traurig
nach —

Wie eine Mutter dem Säugling, den sie
Entwöhnen soll, nach ihrer Meinung zu früh —
Die Schönen errötheten und schlugen die Augen
nieder.

Alein kein Engel brachte die Predigt ihm wieder.
Er stieg beschämt die Kanzel herab,
Nach halb vollendetem Werk, und gab
Nicht auf den ungesitteten Vöbel acht,
Der dieses feigen Jünglings so jähes Verschams
men belacht.

Er bat beim Magistrat um eine zweite Rede,
Und hat zwar diese, furchtsam und blöde
Und schlecht verstanden, doch, wie die Chronik sagt,
Ohn weiteres Absehener zu Ende gebracht.

Drit

Dritter Gesang.

Nach ihm war Plump, der achte Competent,
 Ein alter Candidat, rothnasig, corpulent,
 Ein echter Freund von Dufstein und Swicent.
 Seit er die Akademie verließ, war vierzehnmal
 schon

Die reisende Schwalm' in wärmere Länder gestoh'n
 Und vierzehnmal zu uns zurück gekommen.

Woll Zutraun hatte man ihn zur Information
 Auf einen Obelhof des rothe Junslern genommen,
 In einem Winkel des Landes, wo noch die rau-
 hen Sitten

Verrotheter Wildheit herrschten. Er war dem
 Principal

Durch eine Art von Sympathie gelitten
 Und leerte mit ihm manchen ehelichen Pokal,
 Noch mehr manch Gläschen Schnaps. Er hatte
 dabei das Glück,

Den gnädigen Herrn mit Vademecum: Spas,
 mit alten

Hispöchen und Familien: Wiß zu unterhalten,
 Und setzte gern dagegen den Unterricht zurück.

So lebt' er sieben Jahr nach Art der Anachoreten
Im bairischen Schmaß, entfernt von allem Um-
gang mit Städten.

Jetzt starb der adliche Trinker. So manches
Erhöft Wein

Und abgezogner Wasser, durch seine Aehle gekostet,
Beförderten seinen Tod, durch Podagra und
Stein,

Zulezt durch Wasserfucht. Der Informator allein,
Der sieben Jahr herdurch so viel wie jener ge-
nossen,

Blich kerngesund und launicht wie vorhin,
(Ob gleich die Nase mit Rubin

Besetzt war) und fuhr fort, die durstige Zunge
zu laben.

Sogar wurden die Junkern als Adetten und
Edelknaben

Vom Haus entfernt. Doch er blieb, wo er war,
Als Liebling und Vertrauter der gnädigen Dame,
so gar

Das alles im Haushalt auf seinen Wink geschah,
Er war ihr Rath, Verwalter, Hofmeister, Sec-
retar.

Troh hatt' er seine Dogmatik und Cezetlik beynah

Der

Vergessen und wußte besser von Pflügen, Eggen,
und Rechen,

Als von der geistlichen Waffen erlernter Polemik
zu sprechen.

Kein Mensch schien so beschäftigt, wie er.

Nun waren zwar seine Bedienungen alle

Von kleinem Umfang. Im einzigen Falle

Gab's eine Ausnahm'. Er war auch Kammerherr

Der gnädigen Gönnerin, und diese Bedienung
schien

Den trägen Anachoreten nicht wenig zu bemühen.

Ob' er in unsrer Stadt erschien,

Kam schon ein Fisches Wärschier, Arch' und
Fische,

Drey Hasen, eine Schnepfe — alles für die Tische

Der Wahlherren an, und machten ihm diese
genügt,

Zum wenigsten die Audienz ihm leicht.

Es schien auch wirklich, daß der Herr Senator
Ruß,

Ein Hagensolz, und Glink, der Camerarius,

Nicht sonder Absicht auf seine Seite traten.

Sie liebten beide gepickte Braten,

Und überdem stand Ruß, ein hiesiger Handelsheer,

Klingt mit der gnädigen Frau des Kandidaten
Mit Pfeffer und Ingwer und Nelken und Mus-
caten,

Mithin in grossem Merkantilverkehr.

Klink kaufte die Woll' ihr ab und hofte, auch
dieses Jahr

Durch Plumps geneigtes Fürwort den ihr ein
Nebbes (*) zu machen

Nur Schade, daß dieß Senatoren, Paar

In Factionen zu dumm, zu offenherzig war

Und beide zu Krethi und Pletthi von ihrer Theils-
nehmung sprachen.

Auch Plumps Postillenpredigt erwarb so we-
nig Ehre,

Daß Meister Pechdrat und Meister Scheere

Sie bald zu Haus' im Buche wieder fand.

Indessen hatten durch die Geschwindigkeit

Der beiden Senatoren die schlauen Sprecher der
Zünfte

Und Gilben erschnappt, daß vor verjährter Zeit

Auch

(*) Man verzeihe diese Benennung heimlich
den Vortheils. Es ist nicht sowol ein Provin-
cialwort, als vielmehr jüdisch-teutsch und da-
her auch wol ausser Niedersachsen bekannt.

Auch sie ein Votum gehabt, das ehemals im
Streit

Gezogen sey, das aber Karl der fünfte
Besätigt habe, ob gleich der Rathsherrn Reid
Den widrigen Spruch verhehlt. Die Gildenmei-
ßer entflammen

Der treuen Bürger Rath. Man kommt im
Weißenschwan

Bey einem Fäßchen Bier, so eben aufgethan,
An einem blauen Montag zusammen,
Und der Tribunus Plebis, Sartenthon,
Ein schlauer Fuchs, ein Schuster von Profession,
Der seinen Leisten über Zeitunglesen
Oft ganz vergas (er war in Albion
Ein andrer Wilkes, in Rom ein Catilina ge-
wesen)

Sing folgende Oration

Stracks aus dem Stegreif an, das Bierglas in
der Hand:

„Ihr Herrn Collegen und Meister, es ist
bekannt,

„Was maassen unsre Kanzel erledigt und vacant

„Geworden, und das ein edler Magistrat

„Unedel genug das Recht sich angemaaßet hat,

„Sie wieder zu beschen, daher derselbe Gesellen,
 „Wenn ich so reden darf, von fremden Orten her
 „Als wär' in unser Stadt kein Candidatus mehr,
 „Verschrieben, die nicht verflumt, sich bey uns
 einzustellen

„Und die dann auch ihr Meisterstück,
 „Ihr wißt es selbst, mit was für Glück,
 „Auf unsrer Kanzel gemacht. Man sollte wahr-
 lich schwören
 „Daß Tanzmeister, Comödianten, Klopfflechter
 und so gar

„Holzhaller und Bauern dazu berufen wären.
 „Zum wenigsten stellte der letzte so ganz als
 Bauer sich dar)

„Und lieben Freunde, steigt euch nicht,
 „Gleich mir, das Blut in's männliche Gesicht,
 „Wenn ihr erwägt, was unsre gebietenden Herren
 „Für Absicht haben, wenn sie jämmerlich
 „Um unser schönes Pflücken sich
 „Als Geier um ihre Beute zerren?

„Als ihre Töchter, die stolzen Geischöpfe,
 „Die ihre mit Federn und Bändern behangnen Köpfe
 „Für unser einen nicht neigen, kaum nach uns
 niedersehn,

„Wenn

- „Wenn wir demüthig vorbey vor ihren Thüren,
 „Das Nüßchen in der Hand, sie grüßend gehn
 „Und die dagegen nach gepuhten Officiren
 „Das Köpfchen freundlich lächelnd drehn —
 „Bloß dieß an Mann zu bringen — das sol-
 len wir
 „Schuldig ertragen; es selbst befördern; dafür
 „Die Chöre haben, daß unsre Frau Pastorin,
 „Dereinsten künftige Frau Seniorin,
 „Von unserm Beichtgeld und Taufgebühr
 „Sich Hauben aus Braunschweig und allen Glit-
 ter dazu
 „Verschreiben thut, so gar — so gar — von
 Cassel die Schuh.
 „Send ihr's aufrieden, daß wir den lustigen Ges-
 sellen,
 „Der oft in unser Stadt auf Vikeniß und
 Bällen
 „Ballet getantz, als Pfarrer im Beichtstuhl sehn?
 „Auf diesen stimmt der Schuldheiß, der Buz-
 gemeister,
 „Gleich wie die übrigen kleinen Geister
 „Dereit, den Andern Nasen zu drehn.
 „Plump hätte nur immer die Schnepfen und Hasen
 „Ez

„Erfahren können. Die Vettern und Vasen

„Des süßen Adonis, des Consuls Tochterlein

„Dringt tiefer ins Geheimnis der wählenden
Herren ein.

„Und wißt ihr wohl, daß unser Magistrat

„Das Recht zu wählen, von Zeiten Karl des
Fünften,

„Des sechsten Karls Papa, in Reichs - Zusam-
menkünften

„Uns zwar bestritten, aber nicht erzieget hat?

„Jetzt muß man diese Krone unsern Fürsten

„Nicht länger rauben lassen. Ist nicht in unser
Stadt

„Ein Bürgerkind, ein kraver Kandidat,

„Der Sohn eines Büllers, ein Mann ohn
Heuchelei,

„Nicht stolz, nur kühn und deutsch gesinnt und frei,

„Der gern mit uns des schwehren Amtes Bürde

„Bey einem Gläschen Bier vergessen würde?

„Laßt uns zu diesem eine Deputation

„Von Hildemeistern senden und von ihm begehren,

„Er möge dem Magistrat als echter Bürgersohn

„Um eine Predigt bitten. Wird man ihm die
gewähren,

„So

„So haben wir den Sieg zur Hälfte schon.
 „Wird aber ihm aus Stolz der weissen Glieder
 „Des Magistrats die Predigt nicht erlaubt:
 „So leg' ich dieß mein kahles Haupt
 „Nicht eher ruhig nieder,
 „Und nehme eher keine Zeissen wieder
 „In meine nervichte Faust, die man zum Pa-
 tronat
 „Die treue Bürgerschaft mit eingeladen hat“.

So sprach er und die bisherige Stille
 Ward von Gemurmel und Toben, dabey
 Von Klappern der Krüge, Signal, daß man sie
 wieder fülle,
 Kühn unterbrochen. Ihm stimmte jeder bey
 Und jeder schwur, republikanisch und frey,
 Daß er von Garrenthons Meinung sey.

Kaum ist das Faß geleeret, so kürzen
 Mit blauen, mit gelben, mit grünen, mit ledern
 nen Schürzen
 Die Handwerkskämmer in lautem Triumph heraus
 Und eilen zum Candidaten Strauß,
 Dem Sohn des ehrlichen Valters, ins Haus.
 Sie finden ihn, den fleißigen Theologen,

Aus

Und jetzt beschäftigt. Es wurde eben das Brodt
 Auf Schiebern dem duffenden Ofen entzogen,
 Wobey sein nervolter Arm gefällige Hülfe bot.
 Doch machte die Ueberraschung ihn nicht bekümmert
 noch roth.

Man traf ja manchen großen Mann,
 Den Feldherrn Jatrij beim Mühschwehnen am
 Heerde,

Den Kaiser Heinrich bey Stausenburgs Vogelheerde
 Und unsern Straus beim Brodtballen an.

Freundschaftlich gab er jedem die Hand,
 Darf seinen Schlafrock um, und, wie der An-
 trag geschähe,

(Wobey sein ehrlcher Vater vor Freude weinend
 stand,

Der längst die Hoffnung verlohren, den Sohn als
 Pfarrer zu sehen)

Gab dieser die muthige Antwort: "Heil euch, Ihe
 Patrioten,

„Und eurem kühnen Entschluß, das kirchliche Pa-
 tronat

„Zu retten, womit ein hiesiger Magistrat,

„Zuwider göttlichen und menschlichen Geboten,

„Gleichwie mit andern Aemtern der Stadt,

„Zum

„Zum Verspiel mit dem Pöblichat,
 „Nach eigener Willkür gewuchert hat.
 „Heil euch, daß ihr für Bürgerkinder: Ehre
 „So eifrig sorgt! Ja, lieben Freunde, ich wäre
 „Ein Schurk' und würd' am jüngsten Tag
 „Als Schurke da stehn, wenn ich so nach
 „Undankbar je vergäße, was ihr um mich gethan.
 „Wird mir die Pfarre zu Theil, so schwöre
 „Ich euch zu Gott, mir soll der Handwerksmann
 „Willkommner sein in seiner schlechten Halle,
 „Als Rath und Consul, Contik und Secretar,
 „Mit Gold und Silber verbrämt. Ich werde
 so gar
 „Von allem dem stolzen vornehmen Palle
 „Entfernt mich halten. — Auch hält' ich ohne
 euch nie
 „Mich um die Pfarre beworben. Feindselig wer-
 den sie,
 „Die Herren des Rathes, nach alten Gebräuchen
 „Aus meinem Burschenleben mich richten.
 „Nun freilich ist man kein Engel — und sollte
 der Consul so rein
 „Als er jetzt scheint, gewesen sein?

„Das

„Was war's denn mehr, daß einem vornehmen
Jungen,

„Der stolz auf Ahnen und Wechsel mich

„Wie jeden Bürgersohn tuschirte, daß ich

„Ihm Prügel gab, und wie er auf Hieb und Stich

„Sich endlich stellte, daß mir's gelungen

„Ihm einen Stoß durch Zwerchfell und Lungen

„Zu geben? War das ein so groß Verbrechen?

„Und ist der Magistrat dazu geseht,

„An einem Bürgersohn, noch jetzt,

„Den stolzen Junker aus Schwaben zu rächen?

— Mein Seel nicht, rief die ganze Schaar,

Er mußte, wenn er keine Memme war,

So und nicht anders sich betragen.

Will Ihm der Magistrat ein Wörtchen davon sagen:

So kan Er trohen, braucht nicht drauf zu passen,

Darf bloß auf unsern Beystand sich verlassen. —

Versiegelt wurde darauf der demokratische Schluß

Beym Druck der Hand und pöbelhaftem Fluchen,

Mit einem Gläschen Spiritus

Und hier im Hauf erschaffenen Honigfuchen.

Erst spät verließen sie den Candidaten Stranz

Und jeder ging mit leichtem Herzen

Und

Und schwachem Kopf, est Frankelnd, unter
Eckern

Und wilden Juchzern in sein Haus.

Der Proto-Consul kam so eben

Zurück von einem ländlichen Schmaus,

Den er auf seinem Garten gegeben.

Eben rollte die Trommel, dies despotische In-
strument,

Das Navors Edhnen jede Handlung nennt,

Sie zu befolgen, Aufstehn, Schlafengehen

Zur Wache kommen, im Gefecht bestehen

Marschiren, Weichen, Reten, Predigt hören,

Spizrutkenlaufen, Plündern und Verheeren;

Eben rollte sie — und bald nach ihr

Begann der Wächter der ganzen Stadt zu sagen,

Die Klotte habe zehn geschlagen.

Verschlossen ward nun jede Thür

Und jede Bontik — und immer festner sah

Man einsam erleuchtete Kammerfenster.

Nur wandelten noch hier und da

Ein Paar vertraute Nachtagespäßer,

Ein Jüngling vielleicht mit seinem Mädchen.

Surz es ward Nacht, so ländlich still,

Wie es in unserm ruhigen Stübchen
zu sehn pflegt, wo nur selten ein mitternächtlich
Gebrauch

Vetrunkner Jeder die stillen Bürger weckt,
Rein Rauschen der Kutichen die Schlafenden weckt.

Auch unser Consul schlief an seiner Gattin Seite.
Drei klatschen Wedel hatten ihm heute
Den Kopf mit Dämonen erfüllt. Noch war sein
Wagen im Streite

Mit Ausern und Lachs und fettem Sappan
Und süßem Valerian, mühsam zu verdaun.

Was Wunder, wenn der Traumgott ihn
Mit fürchterlichen Fantasi'n

Die ganze Nacht belichte aufzusiehn.

Er ließ ihn mit drohenden Laken umgeben,

Zwar diesen noch ungeschossen entliehn,

Doch wie er laum entlehn, sprach eben

Ein schmeichelhaftes Kätzchen ihm auf den Schoos

Und ward im Hui Tigermäßig groß.

Es biß ihn, daß er schrie und aus dem Schlaf
erwachte.

Saum schlief er wieder ein, so mochte

Ein andres Gesicht ihm Schrecken. Er sah im Prunk
lückern Kranz

Er

Sein Töchterlein Miana im feierlichen Tanz.

Auf einmal entfiel ihr die Krone, ward Schmet-
terlingen zum Raube

Und ihre Stirn umgab die eerbahre nächtliche
Haube.

Mit solchen und andern Träumen ward die Nacht
Ebn' alle Erquickung des Schlafes vollbracht.

So ging's auch seinen Collegen, die alle Mor-
pheus netzte

Und mit abscheulichen Bildern erschreckte.

Vierter Gesang.

Kaum saß der Preto: Consul bey'm Thee,
 Den Arm geküßt auß' Stadt: Katakter
 Und blies den Dampf von Petit: Knaster
 Aus seinem Pfeifchen in die Hb;
 Da kam der weißbehaubte du Tour
 Friseur der Stadt, die frühest' Areatur,
 Die auf der Gasse wandelt. Selbst in dem klein:
 sten Städtchen

Is dieß Geschöpf nach heutiger Kultur
 Fast mehr, als Völter und Schlachter vonnöthen.
 Er kam, den Damen des Hauses die gekrize
 Zitur
 Ein bißchen zu erfrischen, vertrieb indessen die Zeit
 Den mißbegierigen Kindern mit mancher Neuigkeit.
 Auch jetzt begann er zu der Damen Schrecken
 Und zu des Consuls Verdruß
 Den gekrigen demokratischen Schluß
 Der Bildemeißer zu entdecken.

Der Consul ließ so fort den mächtigen Schul:
 heid der Stadt,
 Der Namens des Landesfürsten im Rath den
 Vorsth hat,
 Gleich.

Gleichwie die Senatoren zusammen auf Mor-
gen früh

Punct neun in curiam laden. Dasselbst erschie-
nen sie.

Zuerst kam Greif der Schuldheiß schnell genug
Zur sein redagrisches Bein — Ein langer
Paragen

In eine Chenille geküllt, von Königsblauem Tuch,
Mit schmalem Gold verbrämt. Figur, Gesicht
und Ton

Sahen regalistisch geformt. Mit schlaun Hof-
manieren

Kennt' er den Klügsten täuschen und verführen.

So freundlich er war, so blifte doch

Aus jeder Miene Stolz; und niederträchtig los

Sie Freundschaft und Vertraulichkeit, wenn eben

Er den vermeinten Freund, der sich ihm übergeben,

Im Geiste schon in die verfluchte Falle zog.

So pflegt die Klapperichlang' ein kleines Thier
zu necken,

Und ob sie es erwürgt, es schmeichelhaft zu letzen

So macht's auch Greif; Je höflicher er war,

Je mehr war er zu fürchten, und größer die
Gefahr.

Auch hätte der Phisognom auf seinem Gesicht
die Zeichen
Vieljähriger Wollust entdeckt, die er so wenig
versteht,

Daf er für sich und seines Gleichen
Der Liebe Ausschweifung für etwas Nützliches hält,
Sich damit kränket, daß er durch manches Nemi-
chen und Geld,
Verführte Mädchen hinwieder zu Ehren gebracht,
So oft er auf neuen Wechsel der feilen Liebe
gedacht.

Der Prete-Consul Schlentrian

Saf ihm in Pompadeur, mit reichem goldnem Loh
Verbrämt, zur Seiten; ein ernstler cholertischer
Mann.

In seiner Jugend war kein wilderer Junge wie er,
Stets Räubersführer von Schwänken und kriegs-
schen Raufereien,
Und als Student war erst, sich selbst überlassen,
noch mehr,

Und streckte mit Gewalt, ein Kenommist zu seyn,
Bereit, stets Schläge zu geben und wie es kam,
zu nehmen,

So gar von Handwerkskutschen, Soldaten und
Lafain

Empf:

Empfang er sie, ohn' sich des qui pro quo zu
Kümmen.

Doch als Regierer der Stadt lebt unser Schlenkrian,
Durchaus verwandelt nach einem andern Plan,
Durch Stolz und Herrschsucht gewebt. Von jes
dem gefürchtet, ist

Er, Jugendsünden zu strafen, der strengste Moralist,
Setzt aber dabei so herrlich, als eini der reiche
Mann

In stetem Sauf und Schmaus, weil ihm der
Gott der Ehe

Ein reiches Weib beschert, und, wie ich gern
gesehe,

Er ihren Brautship, trotz seiner Gravität,
In mancherley Vergnügen zu dissipiren verfleht.

Nach ihm kam der Syndik der Stadt, auf
dessen gebogenem Rücken

Die Rathhaus-Arbeit ruht, ihn fast scheint zu
erdrücken,

Der aber die Gabe besitzt, großmüthig nichts
zu thun,

Und bey der dringendsten Arbeit im weichen Lehn-
stuhl zu ruhn.

Durch keinen Sporn der Obern, durch keines
Bürgers Flehn

Aus seiner Jassung gebracht,
 Den, mit sich selbst zufrieden, man niemals er-
 haßt gesehen
 Und der zu Allem gefällig lacht;
 Der noch im funfzigsten Jahr ein Kind ist, kin-
 disch spricht
 Der mit dem wichtigsten zufriednem Amtsgesicht,
 Von unbedeutenden Dingen, von seiner Laus
 denstucht
 Von seinem ledernen Schellen, von seiner Kin-
 derzucht,
 Von seiner wichtigen Reise nach Bremen, und
 daß er da
 Im Olygenwölbe die Leichen gleich trocknen Mu-
 mien sah,
 Von seinen Jugendstreichen et caetera
 Sehr wortreich jede Gesellschaft unterhält,
 Und wenn sie gleich lähnt, nicht minder sich ge-
 fällt, —
 Besonders, wenn er die studirte Rede erzählt,
 Womit er auf des Magistrats Verlangen
 Einst einen fremden Prinzen empfangen,
 Der, ob er gleich kein Wort von seiner Sprache
 verstand,

Doch

Doch seine Rede so herrlich fand,
 Daß er mit einem gnädigen: Obligirt!
 Die ganze Bürgerschaft bis zu den Thronen gerührt
 Und daß in allen Gazetten zu lesen,
 Wie gnädig der Fürst bey diesem Empfang gewesen.

Genug von unserm Spudikus:
 Bey ihm saß Glink der Camerarius,
 Ein Mann von allem Schrot und Korn,
 Ein reicher Harpar, stets im Jorn
 Ob der Verschwendung unserer Zeiten.
 Gings auf Verdienst, so war kein Ding
 Für ihn zu schmutzig, zu gering,
 Und wär' auch nur ein Heller zu erbeuten.
 Die Schafzucht war sein größtes Glück auf Erden
 Er wartete selbst seiner Heerden
 Und stard ein Schaf, so schlumt er nicht,
 Erwieß ihm selbst die letzte Pflicht.
 Ein Bißchen Käse und saures Brodt
 War seine Kost und wenn zu Zeiten
 Ihm die Gelegenheit ein letztes Bißchen bot,
 Aus Freundschaft, ohne Geld, wie zum Trempel
 der Braten
 Der zu Beförderung der Wahl,

Wenn Herr Plumy sich ihm empfahl,
 In seine finstre Küche gerathen:
 Dann schloß er in sein Kämmerlein
 Mit Frau und Kind sich wohlbedächtig ein,
 Damit kein ungebetener Parasit,
 Der etwa seinen Braten durch den Geruch errieth,
 Ihm läßtig fall: War' Jemand ohngeseht
 Zur Zeit des Mittagessels vor seine Hausthür
 Gekommen,

Und wenn es Fürst und König wär',
 Er hätte sie nicht gekünet, bis er
 Vorsichtig Speiß und Teller abgenommen.

Das schwere Amt der Kämmerp
 Verwalter' er, dem Anschein nach, getreu
 Doch so, daß er den Verrath seiner Kassen
 Des seinem Handelsverkehre, nie lange ruhen lassen.
 Verächtlich ist Herr Glink. Man weiß so gar,
 (Zum wenigsten sagt's alle Welt für wahr)
 Er, der mit seiner Frau zwei Kinder
 Erzeuget hat, er will nicht mehr noch minder
 Und hat aus Geiz in erster Hochzeitsnacht
 Mit seiner Gattin den sterilen Bund gemacht.
 Nun starb ihm einst ein Knab' aus diesem Paar.

Da

Da saßt' er gleich den Vorfas, eh ein Jahr
 Verfüch, den Abgang zu ersieh'n
 Und hielt sein Wort, als auf ein Haar.
 Der Mann ist wahrlich hoch zu schätz'n,
 Ob gleich ihn seine Betteljuden-Tracht,
 Womit er selbst in curia erscheint,
 Da alles heute sich zu neuem Glanz vereinet,
 Zum Gegenstand des Spottes macht.

So viel vom Camerarius.
 Weit glänzender erschien der Herr Senator Ruff
 Im Bratenrock von Coquericot,
 Nach neuem Schnitt. Er trug die Nase so
 Empor, daß er den hochehabenen Flug
 Der wilden Gänse, den Heereszug
 Der Kraniche auszuwähen schien.

Einß war kein ärgerer Mißgön
 Als er, und niemand war so scheu
 Vor Weiberuntreu oder Tyranny.
 Doch ließ er sich durch eine Bettel betören,
 Die einß als schöne Marktentertin
 Die Welt durchwandert, hält sie so in Ehren
 Daß wir sie Göttin und Gebietherin
 Aus seinem Munde nennen hören.

Er

Er schafft ihr allen Puh, den ihre Eitelkeit
Die Dame von Haus zu machen, sich aufersehen,
Und wenn sie zürnet, ist er gern bereit,
Selbst körperliche Züchtigung auszuüben.

Nach ihm kam Forstherr Tulipan
In laktem Jagdhabit mit Sporn und Stiefel, an.
Ein Mann, der von Ökonomie
Frugalität und Industrie
So weiß als ein Drafel spricht.
Wer ihn nicht leunet, sollte schwören,
Dass seine Aktien sehr glänzend wären,
Allein die Praxis dieser weisen Lehren,
Die wir aus seinem Munde hören,
Kennt sein verworrenen Haushalt nicht.
Ein Acker Land geht nach dem andern
In feilem Kauf dahin
Nach Hausgeräth und Bette wandern
Den Trödlern zum Gewinn.
Ob er im herrschenden Senat
Als Mitglied die Rathhausschwellen betrat,
Stand alles in seinem Hause wohl
Und Keller und Böden waren voll.
Allein nach dieser Metamorphose

Ward

Ward Haus und Hausgeräth und Kleidung neu,
zumal

Da er von einem glücklichen Loose
Zweytausend Thaler erhascht. Dieß gute Kapital
Ging durch die Finger, wie feiner Sand
Und Frau und Töchter mit allem Puz bekannt,
Bestreben sich nebst ihm (so muß' es ja gelingen)
Das Kapitalchen durch Flitter und Tand
Je eher je lieber an Mann zu bringen.
Noch ist die Eitelkeit bei ihm zu Hause. Man sieht,
So sehr die Göttin des Glücks ihn seine Weh-
nung schiebt,

An seiner Töchter frisirten Köpfen
An ihrem freien geschminkten Gesicht,
An porcelanenen Kaffeetöpfen
Und Lassen die drückende Armuth nicht.
Mit Forstherren Tulipan kam auch
Des Rathsherrn Segels gemäxelter Bauh.
Von diesem Mann ist weiter nichts zu sagen,
Als daß er schläft und trinkt und iszt,
Und dann mit wohlgefülltem Magen
Nez seines dufenden Knäpers Rauch
Im Lehnstuhl Kalender und Zeitung liezt.

Ihm sandten die reichen Welttern zwar
Auf Akademie, woselbst er sieben Jahr
Die Institutionen und Pandekten
Das Jus Canonicum und Criminale so gar,
Mechanisch besuchte, doch weil ihm diese nicht
schmeckten;

Kam er nicht klüger, nur etwas fester zurück,
Und lebt von seinen Lehnen und Zinsen und
Gebrauchen
Und von dem Eingebachten, das er zu seinem
Glück

Mit zween klüglich gewählten Frauen
Ererbt, phlegmatisch zufrieden mit seinem Geschick.

Nebst ihm kam Rathsherr Michael Henke —
Als Schutzpatron der edlen Policey.

Er zeigt, daß er beschwornen Pflicht getreu
Und seinem Amte gewachsen sey.

Er prüft daher in jeder Schenke
Die leicht zu fälschenden spirituellen Getränke,
Von Morgens früh bis in die Nacht
Und eh er diese Probe vollbracht

Ist er unfähig zu reden und zittert (wie ich denke
Und großer Sorgfalt, dem Amte getreulich vor-
zustehn.)

Doch

Doch pflegt er mit Skarren und Bitterladen
 Für frische Würst' und Butterladen
 Gern dankbar durch die Finger zu sehn,
 Die aber mit verfälschtem Aquavit,
 Worin er ein Majestäts-Verbrechen
 Werth es mit Staupeenschlag zu rächen,
 Sich selbst als Kenner beleidiget sieht.

Dieß waren sie alle die Stadtregenten,
 Nicht Häupter — wären sie halb so klug,
 Als sie sich selber dünkten, sie könnten
 Ein Königreich regiren — gewis, despotisch genug.

Der mächtige Consul Escentrian
 Hub hiezü folgende Rede an;
 Nur zeigten die Quellen seiner Suade
 Sich heute wenig ergiebig. Ewig Schade
 Für Welt und Nachwelt, daß sein Haupte
 Von gestrigem Schmause noch taumlich und wüßte
 Und sein Genie ganz ungewöhnlich gäste (*)

Uns

(*) Gähste ist ein niederländisches Wort, das
 aber wol verdiente, auch außer Niederländen
 aufgenommen zu werden. Ich kenne kein an-
 dres, das eben so viel sagt. Es bedeutet mehr
 als unfruchtbar und wird von Thieren gebraucht,
 die keine Milch geben, hier aber im spärlichen
 Verstande.

Und eines Meisterstücks der Rathhaus-Abfertigung beraubt.

„Vermuthlich, meine Herren, sind Sie schon avisiret,

„Der gestern Abend die Gilden *vi propria convociret*

„Und *ipso praeside*, dem schriftlichen Hartenshon

„Der immer *fax et tuba* von allen

„Verdrießlichkeiten ist, auf Straußen, des Väter-
lers Sohn

„Den lieberlichen Kerl, bald möcht' ich sagen,
Copon,

„Ihr angemessenes *Jus compraesentandi* gefallen.

„Nun freilich, wie Sie wissen, ist Magistratus schon

„Seit *saeculis* her *privative* in ruhiger Possession,

„Und sicher durch das Alter erweislicher *Prae-*
scription.

„Indessen könnten doch verschleierte Schifanen

„Der Bürger sich einen Weg zum *Consistorio*
bahnen

„Und dieses, *durante lite. et interimistice*

„Und einen Pfarrer setzen. Daß solches nicht
geschch',

„Aß dieß mein *votum*, man schreite, eh *Cons-*
istorium

„Und

„Und überrascht, und ein Inhibitorium
 „Geharnischt erscheint, gleich Morgen früh zur
 Wahl.
 „Groß ist ja schon der Kandidaten Zahl
 „Und würdige Männer finds, die unsre Kanzel
 bestiegen.
 „Sie sind zwar freilich nicht alle von gleichem Werth,
 „Und daß sie einige mit größerem Vergnügen
 „Und mehrerer Lustance gehört,
 „Als andre, ist natürlich. Ich würde sie nennen,
 „Die Matadoren, doch leicht in die Suspicion
 „Als wenn ich ein' oder andre Person
 „Besonders empfehle, gerathen können.
 „Inzwischen muß ich so viel sub rosa sagen
 „Wir werden immer am wenigsten wagen,
 „Wenn auf den reichen Candidaten, der schon
 „Vop sichern vornehmen Herren am Hofe Con-
 version
 „Erfanget hat, und dessen mächtige Stützen
 „Auch unsrer Patronat im Fall der Noth beschützen —
 „Wenn wir auf diesen — Sie werden mich
 verstehen, —
 „Trotz aller Apterung des Pöbels, vorzüglich
 sehn" —

E

— Necht,

— „Nicht, Herr Collega — sei mit freundlichem“
Geschichte

Der Schultheiß ein, der eben weißlich erwog,
Wie dieser Kandidat noch nenlich seine Nichte
Auf letztem Pilsener so oft zum Tanze zog,
Stets oben hin mit ihr in die Kolonnen flog,
Wie er mit eigenen Händen für sie
Punsch oder wärmenden Dreifuß machte,
Und manches Glas nicht sonder Müß
Ihr in ein Nebenzimmer brachte.
Auch wie seit diesem Tage sie
Des schönen Tänzers oft in Ehren gedachte
Und alle Künste der Kofetterie
Zu seiner Erobrung in Ausübung brachte —
„Nicht Herr Collega, ich wollte so eben drum
bitten,
Und bin, wie Sie, der Meinung, man muß
beim Wahlsubject
„Nicht bloß auf Kanzelgaben, die auch der Pöbel
entdeckt,
„Nicht bloß auf donnernde Stimme, nein, auch
Feinheit der Sitten
„Und zwar nach heutigem Ton der Welt
„Besonders achten — Da ist denn freilich keiner
„Was“

„Manierlicher, artiger, feiner

„Als jener junge Mann, der Juncn und mir
gefällt“.

Dem Forstherren flog das Blut ins ranzliche
Gesicht.

Das eben gerühmte Subject, war seine Sache nicht,
(Er hielt es noch immer mit Pastor Pedrillen)
Auch nicht des Snubils, der den Candidaten
Pennal

Auf Bitte seiner Cousinen empfahl.

(Er war so fast ein Mann nach ihrem Ideal)

Und Flint bekam um Plumpens willen

Gleich wie der Herr Senator Ruß

Bei welchem der Marketerin Ruß

Auch Märzkier und Hase gewürdet haben muß,

In erster Session Verdruß.

Man mußte sich nicht in dem Paradoron zu finden

Daß Greif und Schentrian Trotz ihrer Antipathie

Sich heute so harmonisch verbinden.

Genug, es ward auf Morgen früh

Die Wahl bestimmt. Dem Rathhaus gingen sie

Die Herren, samt und sonders, nach hergebracht
ter Sitze

Zur duftenden Apotheke, mit etwas schnellerem
Schritte,

Als sie zum Rathhaus' eilten. Hieselbst em-
pfiengen sie

Zur Stärkung der erschlafften Lebensgeister
Ein Gläschen Carminativ. Nur bleg der Bur-
gemeister

Und Schultheiß legten sich an feurigem Delaba
Und dächten doppelten Lachs, den Danzig wer-
den sah.

So zechten einst die Helden am Scamander,
Nach jeder rühmlichen That,
Wie Vater Homer es nie verschmägen hat,
Gefellig mit einander.

Der Apotheker, ein Mann dienstfertig und bebende
Wie einer auf Erden geht, ein Gallstaf von Figur
(Und auch von Gallstaf) Wiß war von ihm man-
che Spur

Doch nach verzüngtem Raas) besaßet beide Hände
Mit Aquavit und mancherley Confect
Und sorgt dafür, daß es den Herren schmeckt.
Wie er den Vorian morgenber Wahl entdekt,
So fuhr es ihm durchs Herz gleich einem elektris-
chen Schlag

Er

Er wartete eben diesen Tag
 Auf Kandidat Luchs, seinen Vetter, den er
 schon längst verschrieben,
 Und der mit Fleiß bis auf die letzte Zeit
 Aus Furcht vor der Vergessenheit
 Der wählenden Herren zurückgeblieben —
 Ein schöner junger Mann, so recht gemacht zum
 Lieben
 Von dreister, munter, schmeichelhafter Art,
 Berühmt durch seinen Balkenbart,
 Der sein Gesicht von Ohr zu Ohr umschlungen,
 Woburch schon mancher Triumph der Minne ihm
 gelungen.
 Die Mittel des Sieges sind mancherley,
 Und Amor macht's, wie schlaue Advocaten,
 Die ihrer Klienten Börse getreu
 Zu mancherley Püssen der rechtlichen Zankhucht
 rathen.
 Man hält' ob diesem Bart den geistlichen Kan-
 didaten
 Wenn's Anschau leicht erkannt, für einen Gre-
 nadier
 Ihn angesehen. Doch war er dort und hier
 Mit seinem Balkenbart bei allen Demoisellen
 E 3 Ye

Beliebt — Auch schien bey rosigtem Gesicht
Und süßem Blit aus schwarzer Augen Paar,
Der mehr, als selbst sein Mund verspricht,
Sein Vart und schwarzes ungerändertes Haar
In keinem Betracht ihn zu verfehlen.

So lange die Luftball's-Manie der Franzosen ge-
 herrscht hat,
 Ist unser Pharmacopola vom edlen Magistrat
 Erfucht, mit einem Ballon das Publicum zu
 tractiren.
 Es war so Sitt' in dieser kleinen Stadt,
 Die großen Städte zu copiren,
 Und alle die Arten, sich zu divertiren,
 Im kleinen nachzuahmen, als Klub, Concert
 und Ball,
 Selbst Maskerab' am Carneval,
 Doch, wie gesagt, so sehr im kleinen,
 Daß Tänzer, statt der Dominos
 In Reisemänteln, ja auch klop
 In umgekehrtem Schlafrock erscheinen.
 Nichtsdesto lieber man Comedien, Operetten
 Besonders das Spiel der drolligen Marionetten,
 Die oft das Glück in diese Stadt gebracht,
 Wo dann Magnat und Pöbel aus vollem Halse
 lacht —
 Und fehlen diese, so pflegt der Schuldirector
 der Stadt
 Mit seiner Jugend manch nützliches Schauspiel
 zu geben.

Obgleich der gute Mann in seinem Leben
 Kein deutsches Theater gesehen hat;
 So weiß er doch vom römischen Circus und von
 Der griechischen Schauspieldecoration
 Gelehrten Unterricht zu geben —
 Und bringet das hier in Application.

So geht es auch mit andern Arten Vergnügen
 Der grossen Städte, man ladet Kassetten und
 Schwerer liegen
 Beleuchtet die Fenster mit Lampen voll Thran,
 Stellt mikrokosmische Schlittensarthen an,
 Und schickt die Stadtmusicanten in Leiter: Schlitten
 voran.

Nun fehlte noch die Montgolfiere
 Die jetzt, dem edlen Rath zur Ehre
 Der Apotheker, mit diesem Anhang verspricht,
 Er könne länger als Morgen nicht
 Im dünnen Gedulst von Amnium
 Die brennbare & entwiffelte Luft incarceriren.
 So dum
 War er nun freilich nicht, den Ball im voraus
 zu laden
 Es war ein Stratagem und konnte hier nicht
 schaden

Da kein:r der Herren Pöpsel gelernt hatte; Darum
 Rath er sie samt und sonders, sie wollen geneigen,
 Fröh Morgens mit ihm auf einen Berg zu steigen.
 Und seinen Ballon dem Himmel entgegen fliegen
 zu sehn.

„Wie? Morgen? — Morgen? — das könnte
 wol nicht geschehn!

(So murmelten die Herrn) „ist jaß der Tag
 der Wahl,

„Und dieses wichtige Welt über einen lustigen Ball
 „hintan zu sehn, ist wider unsre Pflicht,

„Zumal da mancher Beweggrund für die Ver-
 schlüpfung spricht.“

Noch endlich ging des Schuldeits und Comul's
 Vorschlag dahin,

Da unser Chymiker Mittel gefunden,

Sie beid' auf seine Seite zu ziehn,

Es komm' auf ein bis zweimal vier und zwanzig
 Stunden

Verzug nicht an, zumal, da Strauß des Völ-
 lers Sohn

Noch nicht gewagt, um eine Predigt zu bitten,

Und ihn' ers heute noch, so werde man ihn sehn,

Gleichwie des Pöbels Conföderation

Durch dilatorischen Schluß den Weg zur Ver-
schwende verschätten.

Die Herren des Rathes nicken ihr Ja!

So siegte dann, wie's oft geschah,

Vergnügen über Pflicht. Hoch stieg der leichte
Ballon

Und tief zur Erde sank der geistliche Valterssohn.

Verm Steigen des Ballons im frohen Augenblick
Cirkeln der Candidat kugels, so gleichsam, wie aus
der Maschine

Ein Sperrgott, zu seinem Glück,

Und sichtbaren Freude der Aufnahme Kessine.

Sein Valtensbart fand überall

So viel Bewunderung, daß der Ball

Darüber dennache vergessen wäre. Sein Vetter

Der schlaue Ohmiller gab ihm selbst wohlmeinend
den Rath,

Bei allen den vornehmen Schönen der Stadt

Den Hof zu machen. Die treuen Liebesgötter

Umflatterten hülfreich ihn, und wie beim Magistrat

Er unterthänig und süß sich eine Predigt erbat;

So dachten die Herren (was für ein Einfluß
ste alle

Auf einen Ton gestimmt, hat mir die Göttin Kabale

Jus

In's Ohr geraunt) Man könne sicherer auf ihn
Als auf den seligen Adonis, so liebeathmend
er schien,

In puncto puncti rechnen. Und überdem wollte
man gern

Durch thätige Dankbarkeit dem Neunundneun-
zigen dienen.

Man fürchtete gar nichts von seiner Tochter Rosinen
Und ihren saden allzärtlichen Mienen.

Genug es ward von allen den wählenden Herrn
Beschieden, die Predigerwahl noch einmal zu
preregiren

Und nächsten Sonntag sollte Herr Luchs
Mit seinem Rappenart und schönem männli-
chen Wuchs

Als letzter Kämpfer die stürzende Karzel hieren.

Der Apotheker versprach den Kandidaten Strauß

Noch etwas krank vom republikanischen Schmauß

Bis einen Monat hindurch bettlägrig zu curiren.

Siegmutternd machte Herr Luchs sich allen Schö-
nen bekannt,

Den Töchtern, Hausmamsellen, Cousinen und
Nichten

Der wählenden Herrn; that höflich und galant

Und

Und um nicht die Hoffnung zu ihm durch Zaudern
zu vernichten

Versprach er jeder Herz und Hand —

(Er merkt' es, daß er gleich beim ersten Anblick
gefallen)

Und da das Siegel der Verschwiegenheit allen

So gut, wie ihm, die Zunge band;

So ging die Sache nach Wunsch. Man machte
faß aller Liden

Ihm sichere Hoffnung mit klaren deutlichen Worten.

Fünfter Gesang.

Nun, Muse, schildre die Schönen mit trennem
 Vnsel, um die
 Dem Schein nach unsre Held sich so viel zärtliche
 Mühe
 Zu geben mußte — Mit schwärmerisch empfindsa-
 mer Miene
 Steht oben an die Richte des Schuldheiß, Ale-
 mentine,
 Vom schlanken Junonischen Wuchs. Ihr leicht
 entflammtes Genie
 War durch Romane genährt. Vorzüglich liebte sie
 Die Siegwarts- und Burgheims-Manier, die
 blutigen, Thränenvollen
 Tragödien, Klostergeschichten und traurige Wer-
 thersche Noellen.
 Ihr feierlicher Ernst war ihrem Vnsel zur Last
 Und stand mit seinem Leichtsin in merklichem
 Contrast.
 Fünf Jahr schon blutet ihr zärtliches Herz
 Von jener schrecklichen Trennung Schmerz,
 Da einen empfindsamen Jüngling, den sie
 Im Morgen des Lebens geliebt, ach leider! zu
 spät und zu früh
 Der

Der unerbittliche Tod ihr raubte,
 Und den sie nimmer zu vergessen glaubte.
 Schon lange hatt' er als Freund mit ihr
 Platonischen Umgang gepflogen, wobei die küstern
 nen Sinne

Gesellschaft lagen, als einst in ihrer Gartenthür
 Sie überrascht von einer webenden Spinne
 In Ohnmacht sank — ein Zufall, welcher sie
 Halb tod in des Geliebten Arme brachte,
 Woraus sie erst nach vieler Müh
 Entschührt und aufgelöst erwachte.

Von diesem Tage, von dieser Minute an ward
 Die Liebe der Beiden feuriger ernstlicher Art, —
 So ernstlich, als möglich — Doch, leider, der
 Jüngling ist tod,
 Und diese Liebchaft dient oft zu des Entels
 Spott.

Sie aber vergas sie nicht seit fünf durchweinten
 Jahren
 Auch hätte der süße Adonis sie nimmermehr
 gerührt,
 Wenn sie nicht gleich an ihm dem ersten Blick
 verführt,
 Daß er dem seligen Jüngling an Augen, Wienen
 und Haaren

Auf:

Auffallend ähnlich sey. Dies machte sie ihm
geneigt,

Und Uebergang zur Liebe von dieser Vergleich-
ung leicht.

Zum Glück für unsern Luchs entdeckte sie an ihm
Die nehmliche Nehmlichkeit, die war kein An-
derer zu finden

Vermögend war; mehr feuriges Ungeköm
Mehr Lustigkeit, mehr Muth zu überwinden
Doch weniger Delicatesse und Sittenpositur
Sah man an Luchs. Sie waren so verschieden
Als Nebbel, Tiger und Pavian nur
Es immer sind, als Strauß und Schwan und
Contur —

Doch Clementine war mit dieser Entdeckung zu-
frieden

Und Luchs noch mehr. Mit seiner Schmeicheley
Erhob er des verstorbenen Jünglings Gaben,
Sein edles Herz — "ach leider! nun begraben —
(So seufzt' er) niemals war ein Freund so treu"
Und mecht' ihn kaum einmal gesehen haben.
Nur, er gewann durch diese Heucheleien
Ihr Herz und ihre Lieb' und ihres Luchs
Gunft. —

Der

Bei Ramsell Minna, des Consuls einzigem
Tochter,

Bedurft' es etwas weniger Kunst.
Durch übertriebenes südes Lob vermocht' er
Sich bei ihr einzufachweideln. Rinder schen
Als Klementine; doch etwas verliebter
Als sie, nicht so belesen, doch geübter
Im Fall der Noth ein Häschchen zu drehn
Nach vor- und rückwärts zu lägen und hämisch
auszuschn,

Zu plaudern, zu spotten, zu medijiren,
In Doppelsinn's-Labyrinth zu verlieren
Und jedem Mädchen nachzuagiren
Und Neugieriten aufzuspähen,
Und mit erfindrischem Genie
Sie zu vergrößern, weiß Niemand besser als sie.
Das hören beide Aeltern dann
Mit Herzenswonn' und lautem Beifall an.
Schon seit der dritten, vierten Generation
Dünkt dies Geschlecht sich in Possession,
Den Leuten Setzen zu sagen, und wie's nicht
fehlen kann,
Belästert zu verdienstem Lohn

Sie

Sie wider reichlich Jedermann.

Ihr frei enthüllter Busen ist lange schon
Der Stadt und Nachbarschaft Gespötte,
Und Jedermann hält diese kleine Person
Für eine frühe Kofette.

Des Jorsherrn Tochter, die loose Brunette
Ist es vielleicht noch mehr — Noch immer spricht
Die skandalöse Chronik, die freilich manches spricht
Von einer Anekdote, daß man vor ihrem Vetter
Ein golddurchwirktes Fähdrißs Epaulett
Gefunden habe — ich halte's für ein Gedicht
Und denke mir die Fähdrißs so unvorsichtig nicht.
Wer weiß, ob nicht durch Jeen Zauderlist
Das Epaulett dahin geheret ist.

Aurinne, die Schwester unser Brunette
Versteht sich besser, als sie auf alle Tändelei
Der flatternden Liebe, und auf die Mahlerei
Der Haut, und ist schon etwas früh,
In ihrem sechzehnten Jahre, durch manche
Amurette
Bekannter und geübter, wie sie.

Des Syndiks Tochter Dorette
Ein looses, witziges Mädchen,

So winzig, wie man es in unserm Städtchen
 Wel nicht gefunden hätte,
 Und das der beiden Kellern Paar,
 Am echten Wein zurück läßt, daß so gar
 Die Schmachtsucht den Vater verkennt, und ihrer
 Mutter Treu

In Zweifel zieht — als wenns ein Wunder sey,
 Daß dumme Väter kluge Kinder zeugen,
 Und umgekehrt — ist überall beliebt,
 Sie mag im häuslichen Gewand sich zeigen,
 Sie mag in Gallapuz des Consuls Wagen besteigen,
 Sie mag auf Promenaden an Jünglings Arme
 gehn
 Und mit dem bunten Fächer den Wangen Küh-
 lung wehn.

Wenn aber am Klavier sie durch die Töne
 Der Seiten fliegt, in kühner Fantasie;
 Wenn in der Lieder süßen Melodie
 Im sanftesten Adagio hinuschmelzend, sie
 Mit ihrer Silberstimme Harmonie
 Jedwedes Ohr bezaubert, jede Ehre
 Zum Neid entzündet und jeder Jüngling laut
 Ihr applaudirt — dann scheinen ihre Wangen

Noch

Noch eins so schön, scheint frischer ihre Haut
 Und ihre biegsamen weißen Finger prägen
 Mit neuem Reiz. So gar ihr Herr Papa
 Steht horchend und mit offenem Munde da.

Sie hat das Glück gehabt, in einer Fürstenthumstadt,
 Die ein Concert, Theater und große Oper hat,
 Durch ein Verkehre mit Operistin und Castrat
 Ihr musikalisches Talent zu bilden. Gerne wäre
 Sie Operistin mit, gewiß nicht sonder Ehre.

Nur schreckt das Vorurtheil des Herrn Papa sie ab
 Der gütig sie bestimmt, den künftigen Pfarrer
 zu nehmen.

Aber so manchen Wink von seinem Wunsch er gab,
 So will doch sie sich nicht bequemen,
 Theils weil sie weiß, daß sie in solchen Stand
 nicht paßt,

Und widernatürliche Rollen haßt,
 Theils auch aus Freundschaft für ihre Cousine,
 Die Costants: Kandidatin, Bathrine.

Dies ist ein Mädchen von festem männlichen Bau,
 Mit starken nervichtem Arm, grobhäutig und rauh,
 Die Balgen, auf Bäume klettern und Reiten,
 Wettlaufen und fahren versteht, so gut wie's in
 den Zeiten

Der Amazonen je eine Heldin verstand,
 Und die an Kandidaten Pennal
 Ist einen Mann nach ihrem Ideal
 Jedoch nicht mindern Geschnat an Luchseno Bat-
 lenkart fand.

Louise, die Schwester des Rathsherrn Ruff
 Ein süßes blondes Mädchen, so recht geschaffen
 zum Lieben,
 Mit himmelblauem Aug' und einem Mund zum
 Ruff
 Gemacht, — die zu der Marktleuterin Verdruss
 Im Hause, das diese beherrscht, bisher ohn'
 Mann geblieben,
 Die einst ein junger Mann mit biederer Treu
 Zur Gattin suchte, sie redlich liebte — dabei
 Mit spanischer Eifersucht sie bewachte,
 Und wie er täglich die Entdeckung machte,
 Daß sie mit ihrer Freundschaft zu verschwenderisch sei,
 Mit jedem Andern freundlich und vertraut
 Sprach, tändelte und scherzt' und lachte:
 So schauderte vor solcher Braut
 Im Fieber der Jalousie ihm seine Haut —
 Kurz er verließ nach innrem Kampfe sie,
 Die er so treu geliebt, und hätte gern sein Leben,
 Sie

Sie zu beglücken, hingegen.

Allein ihr muntres Temperament will nie
Gefesselt seyn — Nur kleine Eitelkeit,
Der Hang, von jedem sich verehrt zu sehen
Und allgemeine Freundlichkeit,
Nicht Untreu ist, die sie entweilt.

Sie konnte bey der Schmeicheley
Der jungen Herrn unmöglich sauer sehen,
Und dann ging, wie wir gern gesehen,
Oft ihre Nachsicht etwas weit —
Die kluge Louise — Sie wußte ja, es sey
Ein einziger ernstler Blick genug, die dreisten
Geflen

Voll Corps : de : Garde : Bis auf immer ab-
zuschrecken.

Allein das that sie nie, und so zerriß ein Band
Das Amor und Hymen mit vereinter Hand
Zu beiderseitigem Glück geknüpft hätten, und das
Nach ihrer Trivolität sie augenblicklich verzag.
Mit mißlicher Aussicht war sie angeht
Zu einer Praemie mit für die Kandidaten,
Die auf die städtische Kanzel traten,
Gleich andern Schönen der Stadt gesetzt ;

Und unser Luchs schien ihr vor allen des Loh-
beers werth,

Schien ganz ihr Mann, nicht eifersüchtig zu seyn.

Der nahm bey mindern Reiz Hinks blödes
Lächelchen ein,

Die in der Dunkelheit am väterlichen Herd

Erzogen war, — die arme Henriette,

Sie wußte nichts von Puz und Modenstifette;

Nie war ihr Haar den Händen des Friseurs,
ihr Fuß

Des Tänzers Unterweßung übergeben.

Wenn andre tanzten, mußte sie

Mit ihrem Spinnrad und mit ihrem Federvieh

Allein zu Hause eingekerkert leben.

Sie wußte so wenig von dem Vergnügen der Stadt,

Als jenes Vögelchen, das in dem Bauer von Drath

In einer Kanarienzelle sein Daseyn erhalten hat,

Die Freyheit kennt, und jenes süße Vergnügen,

Im Wald umher von Baum zu Baum zu fliegen.

Nam Jemand unvermuthet ins Haus,

So floh die blöde Henriette

Im schmutzigen Gewand und Nachtkornette

Schnell durch das Kammerfenster hinaus.

Im

Im übrigen war sie nicht häßlich von Figur.
Doch bey dem gänzlichen Mangel der sittlichen
Politur

Gefiel sie minder, als Andre, selbst minder, als
Rosine

Des Helden Lucho's phlegmatische Cousine.

Die Krohne aller städtischen Demoisellen
Ist Cyprien, Segels Tochter. Wie? Segels!
Warum nicht gar!

Ist kaum zu glauben — und doch nicht weniger
wahr.

Erfahrung zeigt in vielen Fällen,
Daß ein phlegmatisches Hestern Paar
Wildkühne Kinder zeugt. Bald wär' es Schade, sie
In diesem Pantheon der Mädchen aufzustellen,
Sie, die sich selbst gebildet und die
So weit von Spröbzigkeit als von Kofetterie
Entfernet ist, ja völlig so weit
Von Hiererey, als häuslicher Blödsichtigkeit.
Doch weil ihr Herr Papa sich keine Mühe
Kraft seines Phlegma's gegeben, für sie,
Gleich andern Wahlherren bey diesen und jenen
Complot zu machen, so ist sie die Einzige der
Schönen

Vom ersten Range, verflucht sich, in dieser Stadt,
Um die kein geistlicher Kandidat
Geworben, den Heuchler gespielet hat.

Und das war eben ihr Wunsch. Sie würde nie
mals sich

Erniedrigen, den feilen Mann zu nehmen,
Der da durch Hülf der Schürze und ohne sich
zu schämen,

Mit List und List ein geistliches Amt erschlich.

Mein Lieb nennt nur die edelsten Schönen im
Städtchen

Und schmeigt vom zweiten Rang der Mädchen,
Die mancher noch altväterisch Jungfer nennt,
Ein Mädchen, dessen Werth man hier verkennt.
Und diesen zweiten Rang schließt man des Bass
und Schmaus,

Nach Elite grosser Städte vornehm aus.

Doch wachsen unter Zephyrs Küssen

Gestalt von göttlicher Natur

Die Veilchen, Mittersporn, und Maiblum und
Narcissen,

So gut, als durch des Gärtners künstliche Cultur

Die mannichfaltigen Nelken, Ranunkeln, Anemonen

Als Tulpen, Spazintzen und Kaiserkröhen,

Nach

Auch fehlt's so wenig diesen als jenen
 An sie umflatternden Papilien
 Bey Tage, und dann im Dunkeln an Spinnzen
 und Phalaenen —

Dies ist das Bild der hiesigen Söhnen. —

Im übrigen hat Muse Nabate nicht
 Für gut gefunden, jedwedes Mädchens Gesicht,
 Wuchs, Farb' und Haar und jedes Grübchen
 im Kinn
 Zu schildern, hält's vielleicht für Kleinigkeiten.
 Auch machte die Schönheit der Mädchen, wie ich
 versichert bin,

Bey unsern Kandidaten schlechten Gewinn
 Und hatte wenig zu bedeuten,
 War nur mit edlem Metall
 Des Vaters Schatulle gespist,
 Und ihm die größte Zahl
 Der wählenden Stimmen zeglückt.

Für unsern Luchs die Vota zu vermehren,
 Wird Doctor Schörcunk, der Arzt, umhergeschickt,
 Bey diesem und jenen ins Haus zu hören,
 Dem es besonders bey den Damen glückt.
 So sehr er Schwärzer ist, und manches Geheimniß
 verräth,

Des sich die guten Kinder schämen,
Dabei in dem Verdacht bey manchem Ehemann steht,
Er solle bey kranken Schönen sich zu viel Frey-
heit nehmen;
Es sind doch die hiesigen Damen ihm größtens-
theils geneigt,
(Beweis, wie sehr sie sich zur Toleranz bequemen!)

Und diese Ambassade hat ihren Zweck erreicht.

Auf dessen Wurf Elisa aufgepaßt,
 Sie nur darum den Winden Preis gegeben,
 Um den verminderten Ballast
 Sich desto leichter zu erheben.

So wenig dieser Wis zur Homiletik paßt;
 So war doch der Senat und eine große Zahl
 Der Hörenden damit zufrieden, zumal
 Da kurz vorher ein Lustball die Theilnehmung
 Geföhmet.

Nur schüttelte Herr Ernst, der rebliche Kaplan,
 Das Haupt, und mancher alter orthodoxer Mann
 Schien über den profanen Redner ergrimmet,
 Ob gleich Rosinchen diesen Wis schormant,
 Der Apotheker selbst ihn unvergleichlich fand.

Oh nun der Wahltag erschien, erhielt der
 Spandilus
 Den Auftrag vom Magistrat, durch allgemeinen
 Schluß,

Daß allen Predigten der Kandidaten,
 So guten als schlechten, aus seinen Notaten
 In pleno zu referiren. Zwar hatte Jeder bereits
 Hineinschreibend des Formals des abzulegenden Albs
 Sich ein Subject erklee. Doch sollte das Publicum

Durch

Durch diesen Schein getäuscht werden. So kann
Der Referent auch schien, war doch sein Genius
Geschenkt genug, der diesem schwachen Gesichte
Für seinen beschügten Sympitus
Der Göttin Aferkritz um Verstand und Kräfte
Zufällig zu ditten. Ein schneller Flug trag ihn
Unsichtbar zu ihrem Tempel hin.

Die Göttin saß auf einem Thron
Von so genannten Bibliotheken und Magaziney
Und Zeitungsblättern, mit einer Aren'
Aus flacklicher Alee, mit eruchten Minen,
Die jeden Supplicanten straks mit Vernichtung
bedrohn.

Doch glücklicher Weise hält ihre linke Hand
(Ist gleich die Rechte durch Kantschuck und Anuthe
bekannt)

Die Wage der Themis. Zwar nicht zu solchem
Gebrauch
Als Themis sie führt — Man will bey dieser auch
In Zeiten Abweichung des Zwecks bemerkt haben,
Das ist: nach Kaufmannsart sie abzumäßen, die
Gaben

Pro Audio et labore — Die Göttin Aferkritz
Hat ihre förmliche Tare, daß nach des Cyfers
Größe

Sie

Sie ja den Werth des Werks wohlweislich ermesse.
Für einen Gulden erfolgt ein lauer gleichgälti-
ger Blick.

Es wird dem Auctor mehr Zeile, mehr Ruh' und
Prüfung empfohlen

Und Lob und Tadel heben so ziemlich sich schon
In der erstellten Recension.

Alein ein hübschen Ducaten, ein bis zwei Dukend
Pisolen,

Sind ein annehmliches Opfer für sie,
Erzeugen den lautesten Beifall. Die Göttin bildet
die Poesiane

Und heischt, daß über das neue Genie
So Welt, als Hadeswelt erschauere.

Doch weh den armen Dichtern, die
Vom Werth ihres Werkes bezaubert, nie
Der Göttin einiges Opfer bringen.

Den wird von aller Arbeit und Müß
Der Auctorität es selten gelingen,
Ihr Geistesproduct in ihrem Tempel, als schön
Geprisen, von ihren Priestern es nicht misshan-
delt zu sehn

Die da in Satirgestalt im Vorhof des Tempels
stehn.

Der

Der Tempel selbst ist mit hochweisen Sentenzen
Des Alterthums geschmückt, als: „O genug und
satt! —

„Es findet im Gedicht, wo so viel Schönheiten
glänzen

„Kein Tadel einzelner Stellen statt —

„Vergnügen, oder nützen muß der Dichter

„Noch besser, beides in Verbindung thun —

„Laß, scheueß du den kunsterfahren Richter,

„Dein Werk ins neunte Jahr im Pulte ruhm —

„Man muß nicht eher etwas wagen,

„Bis man versucht, ob's auch die Schultern
tragen —

„Zu

(*) Bekannt sind diese hier mit einiger Treue
übersehten Stellen, wo nicht aus dem Original,
doch aus dem Munde des Kritikers und Zeit-
ungsrecensenten.

Ohe iam satis est —

Pura ubi nitent in carmine, non ego paucis

Offendar maculis —

Aut prodesset voluit, aut delectare poetae

Aut simul et iacunda et idonea dicere vitae —

— Nuncum prematur in aenum —

Quid ferre reculent, quid valeant humeri —

Bonus quandoque dormitat Homerus —

Es sind diese Sentenzen sind, so oft gerühmt
braucht und bis zum Uebel braucht sind sie in
mancher Recension.

„Zuweilen schlummert gedankenleer
 „Auch selbst der gute Vater Homer“
 Und solche Horazische Nocturne mehr.

Doch diese Erzählung und wie der Genius
 Die Cour begann, und welchen schbillischen Schluß
 Er von der Göttin erhielt, ist, ohne sie weiter
 zu debnen
 Nach meine Leserinnen, die größtentheils schon
 jähnen,
 Noch mehr verdrücklich zu machen, hiemit ge-
 digt. Genug

Die Göttin gab auf sein Gesuch
 Zum Muster ihm ein neu gedrucktes Stül
 Von Wiens beliebtem Predigerkritik.

Nach diesem Reissen referirte aus seinen Notaten
 Der Syndik im Plenz mit solchem Glück,
 Daß nie ein Stül Arbeit ihm besser gerathen.

Das Votum fiel (Dank sey's des Syndiks Nase!)
 Für unsern Luchs verseht empfehlend aus.
 Damit nun Kandidatus Strauß
 Nicht Arm des den erzürnten Gilden Mafz,
 Nicht Hartenthon des einem vollen Glase
 Aufz neu die Bürgerschaft in weissen Schwan

Zu einem Häßchen Märzbiel convoeire,
 Und wie er schon verhin gethan,
 Hieselbst pro solris perorire,
 Dem Magistrat verhorrescire,
 Und dann das geistliche Gericht
 Nach Oberbischöflicher Macht sich in die Sache nicht
 Durch ein verhasstes Interim melire,
 So ging Herr Luchs, der schlaue Champignon
 Selbst zu dem Sprecher Gartensohn
 Und führt' ihn schmeichelhaft — man denke!
 Selbst in des weissen Schwans berufne Schenke.
 Auch sant' er eine Invitation
 An Straussen, den geistlichen Bällerssohn.
 Hier stand ein langer Tisch mit einer längern
 Bank
 Umstossen, zur Seite ein schwarz s verdunkelter
 Schant
 Woran so mancher Strich mit Kreide den Credit
 Der Zeichenden mit leerer Tasche
 Zu leicht erklärlichen Hieroglyphen verricht.
 Ein Teutsches Kartenspiel lag auf dem Tisch
 Ein drolligdt Volkskalender, ein räthriches Gemisch
 Der längst vergessenen, nie recht besolzten Ebiecte
 @ Ding

hing an der Wand, darneben erblühte
 Man ein Gemälde, das die verkehrte Welt
 In dunklen grotesken Figuren zeigte,
 Dabei stand Adam und Eva, zur Caricatur
 verkehrt,

In jenem entscheidenden Zeitpunkt, der nur dem
 Wähler gefällt,

Wie eben die Schlange der Eva den tödlichen Ap-
 fel reichte.

In diesem Zimmer empfing Luchs Sprecherin
 Gartenthon

Und dessen Günstling, den Völkersohn.

Nachdem der schmeichelnde Luchs viel spirituo-
 ses Getränk

Den beiden Gästen spendet, und dann den je-
 dem Glas

Den Hochethum ihrer Freundschaft stätbar ermah,
 Gewann er endlich sie Beide durch angenehme
 Geschenke.

Der Meister Sprecher erhielt zwei Flaschen Persiko
 Und einen veralteten Tral mit klappelber Weste,
 wie Stroh,

Und ward nun ganz sein Freund. Der wählte
 Kandidat

Ward

Ward durch ein reiches Geschenk von Palmwein
oder Muskat

Und eine brittische gestochne Peitsche stoh.

Dagegen that er, des Ehr' und Leben

(Für jene hätte Mancher nicht einen Kusslern
gegeben)

Auf allen Anspruch zur Pfarre Verzicht.

„Und ich“ — schmwur Hartenthen — „werde nicht,

„Wenn unsere wählenden Herrn nur Sie zum
Pfarrer erheben,

„Den mindesten Widerstand thun, gern meinen
Besfall geben“.

So war denn glücklich zwischen den Dreien
Die Sach' in Wichtigkeit gebracht, eh noch der
Magistrat

Die Wahl begann und ins Conclave trat.

Herr Luchs hatt' alle Ursach, sich zu freuen,

So wie ein Chmann, der sich fürchtend vor Ge-
werthen,

Ersähret, sein Cicisbee sey ein Kasirat.

Bald aber hätte Herr Ernst, Diaconus vulgo
Kaplan

Ein Mann, so exemplarisch von Worten als Sitten

Das Ding verpuscht, verpödet den schönen Plan

Und durch sein frommes Ermahnen und Bitten,
 Das er bey jeglicher Gelegenheit gethan;
 „Nimm Wahlgeschäfft frey von Parteylichkeit
 „Und Eigennutz den theuren, theuren Rath
 „Wohl zu bedenken und ja nicht eine Art
 „Der Simonie zu dulden“ — Bald hält' er
 durch diese Lehren,

In dem Beihel männlicher Beredsamkeit
 Das Glanz gehabt, die Herren zu beschren.
 So hätte Cyprius einst den übereilten Schluß
 Der Trojer, das mit Feinden schwangere Pferd
 Hineinzujehn, vernahm abgewehrt.
 Allein wer ist, der einen Klügern hört?
 Zwar wankte schon Herr Senator Ruch
 Und der gewissenhafte Camerarius.
 Jedoch der klügere Schultheiß, der muthige Bur-
 gemeister

Belachten des Caplans vergebliche Müß.
 Sie schalteten jene für kleine Geister,
 Für Pfaffen diener und slavisches Vieß.
 Durch dieses Schimpfen siegten sie.
 Und kurz — es lebte die Simonie! —

Herr Luchs ward durch einmüthigen Schluß,
 Durch

Durch eine Harmonie, die man bewundern muß,
Zum Pfarrer erwählt — Nun freu dich, Muse
Kabale,

So weit hat's deine Kunst gebracht!
Herr Luchs hat nun den Kern, um dessen harte
Skale

Beynah' ein Duzend seiner Rivalen
So manchen Hosenreich gemacht.
Und nun die Folgen der Wahl! Mit glänzend:
beleckter Brust

Ward straks ein Rathesbedienter zu Luchsen ins
Haus gesant,
Zu Luchsen, der seiner Würde sich bewußt,
Nichts billiger, als diese Höflichkeit fand, —
Und der Pedell empfing zween Albus aus seiner
Hand.

Wie nun die Wahl der ganzen Stadt bekannt,
Durch Jamas plaudernden Mund im Lui verbrei-
tet ward,

So nam der eine auf diese, der andre auf jene Art
An solcher Nachricht Theil. Der Sprecher Gars-
tenthon

Versammlete seine Freunde, führt' in Procession
Sie selbst zur Apothek' zur Gratulation.

Die ward, wie sich gebührt, so dankbar auf-
genommen,

Dass alle die Gratulanten in Aquavit und Wein
zu Quasi : Falskass Ehr' ein kleines Häuschen
bekommen.

Dazu gieng bei dem Ebracischen Vergnügen
Selbst über die unschuldigen Gläser her,
Die da zu Duzenden aus Thür und Fenster liegen.
Man trank auf Luchsens Wohl — Von ungefehr
Ging Ehren April vorbei. Der hörte
Mit Schrecken Luchsens Nahmen als neuen Pa-
stors; lehrte

In seinem Dorf zurük — und seine Gattin saß
Bei dieser Nachricht im Ohnmacht. Er selbst ward
tödtlich krank
Und that ein feuerlich Gelöb, in seinem Leben
Um seine vacante Pfarre sich wieder Nähe zu
geben.

Man sagt auch, daß vier ganzer Wochen
Er heilig hielt, was er im ersten Jern versprochen.

Noch zorniger, wie Ehren April
Betrug sich des Forstherren Gänßling, Pedril
Und Plump, der empfohlen vom Hasen und
Schnepfen

Petrach:

Berechtigt sich glaubte, die sicherste Hoffnung zu
schöpfen,

Jetzt aber beschloß — den Rath recht fühlbar zu
verachten,

Als Gastwirth eine Schenke, nah bey der Stadt
zu pachten.

Von übrigen Competenten schweigt meine Mus-
se — doch nein!

Adonis, der süße Jüngling schien höchst vergnügt
zu seyn

Und schwuhr in jeder Gesellschaft, das Pärchen
sey wahrlich zu klein.

Er fuhr noch immer fort, in frohen drittischen
Tänzen

Und Cotillions auf dießigen Plätzen zu glänzen.

Ein Theil der Bürger ging zum redlichen Kaplan
Und suchte über des Raths bekannt gewordene
Mängel

Beschloßne Mariagen und Lustball und Küchens-
geschenke,

Mit Bitte, daß er dieser in nächster Predigt gedente.

Wen das that er nicht, der brave redliche Mann.

Ein Feind von allem Kanzelgezänze

Hab er vielmehr den wohlgemeinten Rath

(So sehr der aufgebracht Magistrat
Ihn ohne Ursach schien zu haßen)

„Ihr könnt bei dieser Wahl nichts weiter thun,
„Als sie der Wählenden Gewissen überlassen.
„Und euer freitiges Recht — o Freunde, laßt
es ruhn,

„Da es Jahrhunderte hindurch geruhet hat,
„Wollt ihr durch Zank und Streit die Ruh der
Bürger stören? —

„Vielleicht verblendet euch der Dinge falscher Schein,
„Und seht' auch der Gewählte nicht ohne Mangel seyn
„So seht nicht auf den Mann, seht auf des Man-
nes Lehren.“

So sprach er und ihr Jörn verschwand durch sei-
nen Rath,

Die leichter Schnee im März auf früh erwärms-
ter Saat.

Sie thaten gern, was der so liebreich Rath,
Der dreißig Jahr bereits zum Frieden ermahnet hat.
„Schon dreißig Jahr! Ey, es“ wird mancher
Leser sagen, —

„Warum hat nicht der Magistrat

„Das Amt des Hauptpfählers dem Elden auf-
getragen? —

„Ist er vielleicht nicht mehr im Coelibat? —

Nun ja, das ist er noch. Allein sein fester
Schluß,

Es stets zu bleiben, ist dem Magistrat zuwider
Und bracht' ihm mannichmal Verdruß.

Zudem lebt er genügsam, froh und kieder,
Und wünscht sich keinen höhern Stand,
Sucht weder Gepränge, noch goldne Schätze,
Hält Titel nur für leeren Tand

Und ist wie H * * Er * und D * * G * *

Mit jeder Schönheit der Natur bekannt.

Ein Schmetterling, ein Stein, ein Blümchen
oder Graß

Gibt ihm, dem Forstenden, der Freuden reiches
Maas.

Herr Luchs ging nun, im Mantel und
Kragen,

Umher, den Wahlherrn seinen Dank zu sagen,
Woben ein kritisches Aug' ihn etwas fleißer fand.
Luch läßt' er keiner Schönen mehr die Hand,
Wie er vorhin gethan. Im Mantel und Kragen
Wär dieses Uebelstand.

Doch that er noch manierlich und galant

Und eilte nun zum Consistorio,

Die

Die Mitterprobe zu bestehen.
 Auch hier ließ er sich frey und froh
 Mit seinem Vassendart in allen Ehren sehen.
 Der Präsident schwur mit verbißnem Lachen:
 Der Mann wird jedem Ministerio
 Durch Dicks, Statur und Anstand Ehre machen
 Er kam gestempelt zurück — und nun
 War die Erwartung auf's höchste gespannt.
 Ein jeder frag: was wird er thun,
 Und welcher Schönen giebt er seine Hand?
 Sich von so vielen eine auszuwählen,
 War wirklich ein bedenklicher Schritt
 Und überhaupt die schlimmste Lage gewesen.
 Doch dieser schlimmen Lage war er quit —
 Er brachte seine Gattin mit —

Verdammt! Wo hat er die so schnellig her
 bekommen?

Je nun! er hat sie in der Fürststadt
 Den Tag nach seinem Tramen genommen
 Und da im Stillen Hochzeit gemacht.
 Wer weiß nicht, daß fast jeder Kandidat
 Sein Liebchen im voraus in Petto hat:

Wie manche Hofnung ward betrogen?

Wie

Wie manches Mädchen getäuscht? Das dieß
 Ihm Haß und Feindschaft der Obren zugezogen,
 Ob gleich sie nichts verriethen, ist gewis.
 Gewis, daß Gallstaf ihm die Thüre des Hauses
 wies

Und selbst Rosinchen den Cousin Verrieger hieß.

Man rächte sich mit schimpflichen Anekdoten,
 Zum Beispiel, daß gleich nach der Trau
 Ein Mädchen ihn verfolgt, das seine junge
 Frau

Mit ihrem Brantischok!Befriedigten müssen.

Man wollte so gar genau
 Von kleinen Zeugen verlassener Liebschaft wissen.
 Auch gab es Menschen, die verriethen,
 Er sey jure und ein halbes Jahr
 Nach seinem Studentenleben Husfar
 Im letzten Baierschen Kriege bey Zietben
 Gewesen, und was noch mehr des Zeuges war.

Genug, er war nun Pfarrer und Garrenthon
 sein Freund,

Dem Luchsens Manier vortreflich, des Vorbeers
 würdig scheint.

Nur der beschnittene Magistrat

Hat

Hat reuig ſich in pleno vorgenommen,
Nie ſoll hinführo ein Kandidat
Und wenn er auch den ſchönſten Vollenbart
hat,
Durch Weiberfürſprach zur Pfarre kommen.

